

# Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.  
bei Abholung von uns: Ausgabezeiten: bei Zustellung ins Haus durch unsere Agenten in der Stadt und auf dem Lande außerdem: Postgebühr: durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Postgebühr. — Das Blatt erscheint wöchentlich 8 mal zum Ende der Wochentage nachmittags. — Abdruck unserer Originalmitteilungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rücksende unentgeltlicher Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
sseitig, illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 St. für die übrigen 25 St. monatlich 20 St. im Restemerkel 40 St. Bei familiärem Satz entwerdener Staffage Gebühre für Druckarbeiten nach Vereinbarung. Für Nachstellungen und Erweiterungen besondere Berechnung, nach anzuweisender Schriftleitung. Preis für größere Werbeflächen bis zum 1. März 1910. Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 152.

Sonntag den 2. Juli 1910.

37. Jahrg.

## Zum Ministerwechsel.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Daß der Landwirtschafts-Minister von Arnim bei erster bester Gelegenheit aus seinem Amt herauskomplimentiert werden würde, konnte nicht zweifelhaft sein, denn er hatte bei den Agrariern nichts weniger als einen Stein im Brett. Hatte er doch bereits bei ihnen mit seiner Programmrede im Februar 1907 arg ins Fettnäpfchen getreten. Er hatte sich damals höchst spezifisch über die Wirkungen der Agrarzölle auf die Landwirtschaft geäußert. Die Erhöhung der Arbeitslöhne und die durch das Steigen aller Preise bedingte Erhöhung der Produktionskosten bieten ein bedenkliches Gegengewicht, hatte er damals ausgeführt, und dieses Steigen der Preise war von ihm ausdrücklich als die Wirkung der Zoll-erhöhungen erklärt worden. Er hatte damals darauf gelegt, daß die hohen Preise in der gesteigerten Rentabilität keine genügende Stütze fanden. Er erklärte sie vielmehr für ein höchst bedenkliches Moment, zumal da sie beim Kaufen den Anlaß zu einer vermehrten Beschuldigung bilden. Diese aber sei der Hauptverursacher, unter dem die Landwirtschaft leide, die sie so wenig widerstandsfähig gegen ungünstige Konjunkturen mache. Die erheblichen Vorteile, die die Zollgesetzgebung den jetzt lebenden Landwirten bringe, werde meist schon in einer Generation in Gestalt von höheren Schulden ekkompiziert sein, so daß sich dann die Landwirtschaft wieder auf demselben Standpunkt befinden würde wie heute. Die Zollgesetzgebung hätte ihre Aufgabe gescheitert. Bei einer Verminderung oder Aufhebung der Zölle — und wer wollte die Möglichkeit dafür leugnen — würden Katastrophen der aller schlimmsten Art eintreten.

Allerdings hatten damals Arnims Ausführungen eine lebhafteste Beunruhigung bei den Agrariern hervorgerufen. Er suchte dann seine Ausführungen etwas abzumildern, aber es gelang ihm nicht, denn in seiner zweiten Rede sagte er: „Meine Herren, denken Sie daran, daß die Zahl der Konsumenten im Verhältnis zu der Zahl der Produzenten und ihrem Einfluß in den Parlamenten wächst. Wir wissen nicht, welche Stellung — nicht von heute auf morgen, aber auf eine spätere Generation — einmal eine Regierung einnehmen wird.“ Herr von Arnim sah das Heil in der Entschuldigung, das war sein Stiefkind. Auf diesem Gebiete hat er ja etwas getan. Aber wie die bisherigen Ergebnisse: in Dreyhausen zeigen, ist doch der Einfluß der Entschuldigung minimal, und damit ist den Agrariern nicht geholfen. Sie wollen Subventionen vom Staat, und sie können einem Minister kein Vertrauen entgegenbringen, der behauptet über die Wirkung der Zölle leert.

Und Herr von Arnim sah auch noch die Notwendigkeit einer Förderung der inneren Kolonisation. Im Grunde des Herzens lag ihm nichts an den enormen Ankäufen von Domänen. Er wollte vor allen Dingen nicht, daß die Bevölkerungszunahme gesichert würde durch die öffentlichen öffentlichen Körperchaften, durch Landwirtschaftskammern und Kreisverwaltungen, in denen der Großgrundbesitz dominiert. Er sah ein, daß, wenn man diesen Körperchaften einen noch weitergehenden Einfluß auf die innere Kolonisation einräumte, diese ins Wenden geraten würde. Gaben ihm doch die Agrarier reinen Stachel, die Grafen Merbach und Duraud de Sévigné, ihre Enttäuschung darüber ausgesprochen, daß preussische Domänen in Rentengüter aufgeteilt würden, und hat doch der Präsident der Oberlandesfinanzgerichts Mes erst neuerdings auf die großen Gefahren hingewiesen, die der inneren Kolonisation in Ostpreußen aus einem weitergehenden Einfluß der Kreisverwaltungen und der Provinzialverwaltungen erwachsen würden. Arnim hatte zwar nicht die Kraft, den Einfluß der Agrarier zurückzunehmen, die schließlich doch nach ihrem Rezept die Verwaltung führten, aber er setzte ihnen doch hin und wieder einen Widerstand entgegen, und so sahen ihn die Agrarier nur zu gern scheiden.

Inwiefern Herr von Schorlemer sich ihnen gefügiger zeigen wird, muß die Zeit lehren. Jedenfalls gehört er zu dem aristokratischen Zentrumskreis, der dem Großgrundbesitz nicht weise tun wird, der die innere Kolonisation auch mehr platonisch als praktisch lieben dürfte.

Der Ministerwechsel der letzten Wochen zeigt so recht deutlich die Schwäche unseres derzeitigen Regierungssystems. Eigentlich hat der führende Minister, Herr v. Bethmann Hollweg, eine Niederlage erlitten. Sein Auscheiden wäre begreiflich gewesen. Statt dessen werden eine Anzahl anderer Minister abgehoben. Man weiß nicht, warum! Um die berühmte „Homogenität“ des Ministeriums zu wahren? Vorher wußte man in weiteften Kreisen nicht, daß die nicht bestand. Das Volk ist völlig im Unklaren über die Motive der zahlreichen Demissionen, für die es wieder zum Teil lächerliche Pensionen zahlen muß. Und daß nun zum Teil auch wieder unbeschriebene Blätter in die erledigten Posten berufen werden, ist ein entsetzliches Amutzugnis. Das Volk wünscht an den oberen Stellen Männer mit einer klaren politischen Gesamtaufassung, nicht unbeschriebene Blätter und ledige Fachleute. Die Minister werden jetzt in die Stellung von Marionetten hineingedrückt, die einmal diesen Bloß, einmal jenen mitmachen und dabei dieselbe Überzeugungslosigkeit beibehalten sollen. Für jeden ist das nicht seines Lebens letztes Ziel — ganz abgesehen von der Schlussandern, die von für manchen Minister ein Gegenstand schwerer Verurteilung geworden ist. Aus alledem erklärt sich die Schwierigkeit, einen denkenden, selbständigen Mann mit festem Programm heranzuziehen. Und daß Herr Sydow bleibt, erklärt sich daraus vielleicht auch.

Der neue Minister des Inneren, Herr v. Dallwitz, ist, das sieht man sehr, auf Empfehlung des ihm nachfolgenden Herrn von Heydebrand Minister geworden. Die Konservativen brauchen an diesem Platz einen unbedingte zuverlässigen Mann, einen Mann, der die nächsten Wahlen so arrangiert, daß sie nicht allzuviel Verluste erleiden. Dazu reichte dem Grafen Wolke das Talent, die Kräfte und die Rücksichtslosigkeit. Aber alles das vermag Herr von Dallwitz, und er vermag, wie man uns aus unterrichteten Kreisen schreibt, über etwas, was ihn gefährlich macht, über die Geschicklichkeit, kleine Hemmnisse, die die Wähler ärgern, zu beseitigen, in kleinen Fragen nachgiebig zu sein und Erleichterung zu gewähren. Das hat er in Anbalt gezeigt und dadurch eine gewisse Popularität errungen, die es ihm dann leichter machte, in den großen Fragen absolut reaktionär zu bleiben. Er ist ein Gegner der politischen Wadeltische, die einer Regierung unruhig Feinde machen, aber er ist vernünftiger als alle, jeden Dreck auszuweisen, um Wahlen zustande zu bringen, die den Konservativen im Bündnis mit dem Zentrum die Herrschaft sichern.

## Die Lehren des Wahlkampfes in Uckermünde-Weßom-Wollin.

In einem Artikel über die Lehren des Wahlkampfes in Uckermünde-Weßom-Wollin bringt der fortschrittliche Parteisekretär Mirz ein interessantes, noch unbekanntes Material bei über das zweideutige Verhalten der Konservativen. Er führt aus:

„Auf die jetzt so viel gesprochene Staatsgefährlichkeit der Sozialdemokratie haben die konservativen Agitatoren sich überhaupt erst nach der Hauptwahl besonnen. Während des eigentlichen Wahlkampfes hat man selten ein Wort davon gehört, da war der Freisinnige der alleinige Sündenbock, wenn man auch zuweilen immerhin doch „einige Differenzen“ gegenüber dem Programm der Sozialdemokratie zugab. Und ebenso lag führte die Sozialdemokratie den Kampf gegen den Repräsentanten der schwarz-blauen Reaktion. Beide Parteien begegneten sich in dem wohlvermögenden gemeinsamen Bestreben, gerade den freisinnigen Kandidaten

daten aus der Stichwahl zu verdrängen. In Heinrichswalde kam es zu einer regelrechten Verbündungsfrage. Dort wartete der Redner des Bundes der Landwirte, bis eine etwas früher angelegte sozialdemokratische Versammlung zu Ende war und als diese in corpore erschienen war, wurde in schönster Harmonie eine „gutebuhche“ konservativ-Verammlung abgehalten. Diese Laßt war vom Standpunkte der Konservativen gar nicht unlang und zweifellos ihr gutes Recht, aber sie entzieht ihnen auch jede Berechtigung, nun über die Unterstützung der jetzt plötzlich wieder vaterlandlos gewordenen Sozialdemokratie durch den Liberalismus zu lächeln.

Für den Misserfolg der Freisinnigen macht Mirz — und es scheint, mit vollem Recht — das Versagen der Kleinarbeit geltend. „Die Kleinarbeit“, so sagt er auseinander, „nicht die Versammlungsagitator, hat diesen Wahlkreis in den letzten Jahrzehnten dreimal erobert, und der verfehlte Wahlkampf hat bewiesen, daß die Kleinarbeit das bei weitem wichtigere Kampfmittel ist. Nur so ist der starke liberale Stimmenrückgang in den Städten zu erklären, der allein im Kreise Uckermünde in diesen und den drei großen Landorten etwa 700 betrug. Und diese sind nicht etwa der Sozialdemokratie zugute gekommen, sondern der weitaus größere Teil ist einfach zu Hause geblieben. Als ich die Wahlkreise in Sprengersfelde abschrieb, entschloß ich mich der Gemeindeglieder, weil bei der Stichwahl 1907 Dr. Delbrück noch 16 Stimmen gegen 17 für von Bülowenfort bekommen habe. (Bei der Hauptwahl waren dort 12 konservativ, 1 liberaler und 21 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden.) Er habe sein Möglichstes getan, um in den acht Tagen die 21 Sozialdemokraten zu guten konservativen zu machen: leider sei ihm das nur teilweise geglückt. Der gute Mann, für den das Abschreiben der Wählerliste etwas Neues war, hatte mich für einen Beamten des Landratsamtes gehalten. Die Versammlungen des Bundes der Landwirte wurden überall durch den „Schulzenknüttel“ besetzt gemacht, der andere Parteien natürlich nicht zur Verfügung steht. Einige dieser „amtlichen Versammlungen“ befinden sich in meinem Bezirk. Es ist selbstverständlich, daß alle diese Dinge natürlich in den letzten Tagen voll unheimlicher Geschäftigkeit waren. . . . Das die Sozialdemokratie nicht über Weßom verliert, braucht eigentlich gar nicht erst erwähnt zu werden, ihre Organisation ist eine so vorzügliche, daß sie schon bei der Hauptwahl den letzten Mann an die Urne holt, selbst wenn er als Saisonarbeiter seiner Beschäftigung außerhalb des Wahlkreises nachgeht. Nach Meiersberg waren eine große Anzahl Arbeiter aus Berlin gekommen, nur um von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, die dann mit dem Nachzuge wieder zurückkehrten. Und so war es in vielen anderen Orten — das ist es, was dem liberalen Bürgertum fehlt, und was auch durch die beste Agitation nicht ersetzt werden kann, eine Organisation, deren Friedensarbeit die Heranziehung arbeitwilliger Kräfte sein muß. Das hat man erzieherweise in Uckermünde-Weßom-Wollin begiffen, und überall sind jetzt schon die Vorbereitungen im Gange. Das bürgt dafür, daß bei den in Kürze bevorstehenden allgemeinen Wahlen die Scharte wieder ausgewirkt werden kann.“

## Im Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Der Ausschuss zur Förderung der Bestrebungen vaterländischer Arbeitervereine, der sich vor allem der Wahlabsatzfrage der nichtsozialdemokratischen Arbeiter widmet und es den vaterländischen Vereinen möglichst machen will, daß sie ihren Mitgliedern mindestens dieselben Vorteile bieten, wie die ähnlichen sozialdemokratischen Organisationen, versendet einen Aufruf, in dem es heißt:

„Die etwa 2 Millionen in der sozialdemokratischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter üben nicht nur auf die nichtsozialdemokratisch organisierten fast

9 Millionen gewöhnlicher Arbeiter, sondern in steigendem Maße selbst auf größere Arbeitgeber und auf die selbständigen Gewerbetreibenden, die mit der Arbeitererschaft im Geschäftverkehr stehen, einen unerträglichen politischen und wirtschaftlichen Zwang aus. Es ist daher eine unabwendbare Notwendigkeit, der Sozialdemokratie noch energischer und umfassender als bisher entgegenzuwirken. Dies kann nach den bisherigen Erfahrungen erfolgreich nur unter tatkräftiger Mitarbeit der Arbeiterchaft selbst geschehen. Die nationalen Arbeiter können aus eigener Kraft gegen die struppellose vorgehende Sozialdemokratie nicht mehr aufkommen. Es ist daher die Pflicht aller patriotischen Deutschen, die nationalen Arbeiter bei ihrem schweren Kampfe gegen die Sozialdemokratie opferwillig zu unterstützen. Eine vom „Ausfluß zur Förderung der Vertretungen vaterländischer Arbeitervereine“ einberufene Versammlung, die aus allen Teilen des Reiches von etwa 100 Männern, die mit der Arbeitererschaft in enger Fühlung stehen, beschickt war, hat nach eingehender Beratung des Tätigkeitsprogramms der Förderung „Ausfluß“ einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: „Die Versammlung erachtet es für dringend notwendig, daß zur Bekämpfung des wachsenden Einflusses der Sozialdemokratie die Entwicklung der bestehenden, bereits mehrere hundert zählenden, vaterländischen Arbeitervereine, Werkvereine und aller sonstigen, den sozialdemokratischen Bestrebungen feindselig gegenüberstehenden Arbeitervereinigungen, sowie die Neubildung möglichst vieler derartiger Vereine im Sinne der heutigen Vor schläge kraftvoll gefördert wird. Die Versammlung wünscht daher, daß diese von dem „Förderungs-Ausfluß“ bereits seit einigen Jahren erfolgreich verrichtete Arbeit durch mässige und materielle Mittel nachhaltig unterstützt wird.“

Der Aufzug, den etwa 150 hervorragende Kaufleute, Industrielle, Sozialpolitiker, Reichstagsabgeordnete, Mitglieder des Abgeordnetens und des Herrenhauses, sowie zahlreiche nationale Arbeitervereine unterstützten, wendet sich deshalb an alle patriotischen Deutschen mit der Bitte, ihn die Erfüllung seiner dringenden, nationalen Aufgaben durch Einbringung von Beiträgen an die Königliche Seehandlung zu Berlin für das Konto „Förderungs-Ausfluß“ zu ermöglichen.

### Die elbisch-löthringische Verfassungsfrage.

In der Mittwoch-Sitzung des Landesparlamentes, auf deren Tagesordnung die Anträge Haub (Ztr.) und Blumenthal (Democrat) über die Verfassungsfrage standen, gab Unterstaatssekretär Dr. Petri folgende Erklärung ab:

Der Antrag Haub und der zweite Teil des Antrags Blumenthal haben beantragt für den Landesausfluß eine Einwirkung auf die Gestaltung von Gesetzen, die ausschließlich der verfassungsmäßigen Zuständigkeit der geltenden Faktoren des Reiches vorbehalten sind. Die Regierung erachtet es als unvereinbar mit der gegebenen Rechtslage, sich an ihrer Beratung zu beteiligen. Sollte der auf das Wahlrecht bezügliche Teil des Antrags Blumenthal-Labowitz etwa besonders zum Beschluß erhoben werden, so würde die Regierung dem Herrn Reichstagskanzler diesen Beschluß in gleicher Weise übermitteln, wie am 24. Februar gefaßten Beschluß über das Wahlrecht mit proportionalem Wahlverfahren.

Darauf verließen die Vertreter der Regierung den Saal. Der Landesausschuß nahm darauf nach längerer Debatte in namentlicher Abstimmung den Antrag Haub, die Regierung möge darauf hinwirken, daß der Verfassungsentwurf erst dem Landesausfluß vorgelegt werde, bevor er an der Reichstag geht, mit 37 gegen 6 Stimmen und den zweiten Teil des Antrags Blumenthal-Labowitz auf Einführung des allgemeinen, geheimen Wahlrechts mit 33 gegen 4 Stimmen an. Nachdem darauf die Regierungsvertreter den Saal wieder betreten hatten, verlas Unterstaatssekretär Petri die Kaiserliche Verfügung, wodurch die Tagung geschlossen wird.

Der Statthalter wird am Freitag seine Reise nach Schwaben zu dem gewöhnlichen Sommeraufenthalt antreten. Auf dieser wird er am Sonnabend sich in Berlin aufhalten und voraussichtlich mit dem Reichstagen eine Besprechung über die Verfassungsfrage haben.

### Politische Uebersicht:

**Oesterreich-Ungarn.** Am Donnerstag riefen zu Beginn der Sitzung des Abgeordnetenshauses die Herren Dr. Korosec und Gorkin eine längere Debatte über das 4. Prot. fol der letzten Sitzung hervor, wobei es zu andauerndem erregtem Vortragsgespräch kam. Ein Antrag des Herrn Dr. Korosec wurde auf Schluß der Sitzung abgelehnt. — Nach Eintritt in die Tagesordnung, auf der die Errichtung einer italienischen Gesandtschaft in Wien, trotz der Unterstaatsminister Graf Stürgkh entgegen der Regierungsvorlage geäußerten Bedenken entgegen. — Zum Präsidenten des ungarischen Ab-

geordnetenhauses wurde Albert Berzeviczy, der Präsident der Akademie der Wissenschaften gewählt. — In einer Besprechung der Rede des italienischen Ministers des Äußeren Marquis de San Julian, der den Demokraten am 27. d. M. über die Stellung Italiens in der Kretefrage hielt, das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ die übereinstimmende Haltung Italiens mit der Österreich-Ungarns, das auch die Erhaltung des status quo und die Integrität der Türkei als Grundzüge seiner Orientpolitik aufstellte, hervor und wies darauf hin, daß der italienische Minister den Unterschied zwischen der früheren Politik Piemonts und der jetzigen des vereinten Italiens betont habe. Dieser Bassus der Rede, schreibt das Blatt, zeigt deutlich, daß mit der Zunahme der Macht eines Staates sich auch immer die Verantwortung dieses Staates erhöht. Marquis di San Giuliano hat deutlich zu erkennen gegeben, daß er sich der großen Verantwortlichkeit, die jeder leitende Staatsmann einer Großmacht trägt, wohl bewußt ist. Die italienische Orientpolitik ist daher auf denselben konventionellen Prinzipien aufgebaut, wie die Österreich-Ungarns. Die Zuerkennung der türkischen Sonderprivilegien auf Kreta ergibt sich aus dem Selbstakt an diesen Grundzügen, und die offene Sprache di San Giulianos wird ihre gewünschte Wirkung gemäß nicht verfehlen.

**Italien.** Ein Memorandum des Papstes, betreffend den Eid, der von denjenigen zu leisten ist, die zu Doktoren der heiligen Schrift ernannt werden wollen, veröffentlicht der „Mercurio Romano“. Die Formel enthält das Verprechen, die Glaubenslehren und die von dem Apostolischen Stuhle und von der päpstlichen Bibelkommission erlassenen oder noch zu erlassenden Dekrete als oberste Richtschnur und Regel für ihre Studien getreulich, vollständig und unerschütterlich zu befolgen und niemals zu ändern und diese Grundregeln und Dekrete nie als zu widerlegen, weder im Unterricht, noch auf irgend eine andere Weise in Wort oder Schrift. — In der Kommission der italienischen Deputiertenkammer wurde ein Antrag, den Frauen das administrative Wahlrecht einzuräumen, angenommen.

**Frankreich** Ministerpräsident Deland hat im Ministerrat mitgeteilt, daß er der Kammer am Donnerstag das Gesetzentwurf betreffend das Rentenamt und betreffend die Wahlverfahren unterbreiten werde. — Der Vorschlag des kaiserlichen Budgets für 1911 liegt in runden Zahlen 4270 Millionen Franken für die Ausgaben vor, eingerechnet 27 Millionen für den Bau zweier Linienfahrzeuge. Er stellt ohne Anleihe das Gleichgewicht her durch die normalen Einnahmen und durch mäßige Steigerung der Leistungsteuern. Er wird Kredite für die Arbeiterversicherung verlangen. Diese werden hauptsächlich in das Budget eingekalkuliert werden zu jener Zeit wie die erforderlichen Deckungsmittel. — In der Kammer richtete am Donnerstag Milleoaze an den Minister eine Anfrage wegen der Katastrophe des Lasterboots „L'Alouise“ und erinnerte an die Sympathieäußerungen, die allen Teilen der Welt gekommen seien. Frankreich sei gerührt über alle diese Kundgebungen, besonders die aus Deutschland kommenden (Zurückkommen). — Die von dem Minister auf den Vorschlag des Abgeordneten Milleoaze, ein Minister aufzutreten, der die beherrschende Stellung nicht als einen Fehler in der Konstitution zuzuschreiben sei. — Der Minister des Äußeren antwortete, daß die Beschädigung des „Alouise“ nicht so ungewöhnlich schwer gewesen, hätte man ihn wieder flott gemacht; denn in Calais seien alle notwendigen Einrichtungen dazu vorhanden. Es seien die Wahlverfahren unterbreiten werden zu jener Zeit wie die erforderlichen Deckungsmittel. — In der Kammer richtete am Donnerstag Milleoaze an den Minister eine Anfrage wegen der Katastrophe des Lasterboots „L'Alouise“ und erinnerte an die Sympathieäußerungen, die allen Teilen der Welt gekommen seien. Frankreich sei gerührt über alle diese Kundgebungen, besonders die aus Deutschland kommenden (Zurückkommen). — Die von dem Minister auf den Vorschlag des Abgeordneten Milleoaze, ein Minister aufzutreten, der die beherrschende Stellung nicht als einen Fehler in der Konstitution zuzuschreiben sei. — Der Minister des Äußeren antwortete, daß die Beschädigung des „Alouise“ nicht so ungewöhnlich schwer gewesen, hätte man ihn wieder flott gemacht; denn in Calais seien alle notwendigen Einrichtungen dazu vorhanden. Es seien die Wahlverfahren unterbreiten werden zu jener Zeit wie die erforderlichen Deckungsmittel.

**England.** In der Sitzung vom Donnerstag wurde ein Antrag des Grafen von Salisbury, den den die Duma bis zum 28. Oktober vertagt wird. Der Präsident der Reichsduma Gutskow hat nach Schluß der Session der Reichsduma das Präsidium niedergelegt, um eine wegen eines Duells mit dem Grafen Mazon gegen ihn erlassene Strafe zu vermeiden. Vorher reist er nach Bulgarien, um an dem Slavontenfest in Sofia teilzunehmen. — Über die Ergebnisse der russischen Parlamentswahlen hat der „Russkaja Pressa“ folgendes: „Das Facit der nunmehr abgeschlossenen dritten Session der gegenwärtigen Duma ist eben so gleich Null, wie das der beiden ersten Sessionen der laufenden Legislaturperiode. Es ist noch immer kein einziges Projekt zur Verwirklichung des Oktobermanifests durchgeführt worden und immer mehr verbertet sich im Labyrinth des Parteigewirrs, das selbst das Manifest bloß ein Schlauer Schachzug war, der nichts anderes brachten habe, als nur die Gesetzgebung zu beunruhigen, um inwärtigen die Rechte zu sammeln und die Dajonette schlagfertig zu machen. Und wie die Duma auf nationalpolitischen Gebiet nur reaktionäre Leistungen aufzuweisen hatte, so waren auch ihre wirtschaftlichen Neuerungen nicht mehr, als rein patriotisch.“ Beginn doch die Session mit der Beratung und Annahme des Bundesrichtungsplans. Die Debatte wurde aufgeschoben, und es begann eine hitzige Abhandlung der „harten“ Wauern deren Emporkommen nur mit dem gleichzeitigen Anwachsen eines ungeheuren Proletariats Hand in Hand gehen konnte. Arbeitslosigkeit und verzweifelte Auswanderung waren dann die geläufigsten Begleiterscheinungen. Solcher Art sind die positiven Leistungen der dritten Duma. — Es verläutet bestimmt, Ungarn-Sternberg habe eine konspirative Tätigkeit eingegeben. — J. Wolke verlangte namens der russischen Regierung vom österreichisch-ungarischen Botschafter bei dem letzten Diplomatentempeln die Abberufung des Militärattachés Grafen Spanochi-Wolky.

**England.** Die Londoner Zeitungen besprechen lebhaft den Ministerwechsel in Preußen und Deutschland. Abänderung Interesses wiederum bei der Ernennung Adolfs-Walters zum Staatssekretär des Äußeren, in der sie eine neue Wirtchaft für die deutsche Friedenspolitik erblicken. Die „Times“ rühmen die diplomatischen Fähigkeiten des neuen Staatssekretärs und müssen an seine Ernennung die Hoffnung auf Besserung der englisch-deutschen Beziehungen. Premierminister Bismarck erklärte am Donnerstag im Unterhaus, die Regierung habe beschlossen, eine Herabsetzung abzuhalten, und schlage die Verlegung von Ende Juli bis zum November vor. In der Session sollten dann die letzten Verhandlungen des Budgets und die Bill über

die Abänderung der Erklärung bei der Thronbesteigung erlassen werden.

**Frankreich.** Der Finanzminister und der Justizminister sind am Mittwoch von Konstantinopel nach Paris abgereist. Der Justizminister beschäftigt die Organisation der französischen Justizverwaltung zu studieren. — Die türkische Regierung geht gegen den Boykott vor. Einem Telegramm aus Saloniki zufolge ist der Dömann der Justiz und die Integrität und Ausdauer Kriminelle infolge der jüngsten Vorgänge bei Einstellung des entlegenen Boykotts verhaftet worden. Die Regierung der Bulgaren fordert dazu auf, gegen die aggressive Haltung des Boykottkomitees Stellung zu nehmen. — Aus Kanea wird gemeldet: Die Streitkräfte der Mächte sind vollständig in der Endabacht verarmt. Sie bestehen aus neun Kriegsschiffen, von denen sieben große Kreuzer sind.

**Japan.** Daß die Einverleibung Koreas in Japan beabsichtigt, meldet neuerdings auch die „Associated Press“ aus Tokio. — Einem kürzlich getroffenen Uebereinkommen zwischen Korea und Japan gemäß hat der Kaiser von Korea ein Edikt erlassen, durch das dem Kaiser von Japan die Vollgewalt des Landes übertragen wird. Dies wird als der erste Schritt zur Annexion von Korea betrachtet. Die endgültige Annexion wird zum dem Zeitpunkt erwartet, an dem Korea unter dem mirkanischen Zug von Garnisonen, die hier verlegt werden.

### Deutschland.

Berlin, 1. Juli. Der Kaiser hat den Großherzog von Oldenburg als suite der Marine gestellt. — Der Kaiser beschäftigte am Donnerstag in Kiel den neuen Panzerkreuzer „von der Tann“. Im Anschluß daran nahm der Kaiser die Huldigungen des Staatssekretärs v. Tirpitz und der Marineattachés Kapitän zur See Starke und Rowettenskapitän Wienmann entgegen. Um 12<sup>15</sup> Uhr empfing der Kaiser den Professor für deutsche Kultur- und Literaturgeschichte und Direktor des Germanischen Museums in der Harvard Universität zu Cambridge Dr. Freund, sowie den Gesandten v. Eckert vor seiner Abreise nach Chile, und um 1 Uhr den Finanzminister Dr. Benz.

— Der Großherzog von Oldenburg und Prinzessin Eitel-Friedrich sind von Danzig auf der „Yacht „Penjab“ nach Kiel abgefahren. An den Kaiser hat der Großherzog ein Telegramm über den glücklich erfolgten Stapellauf der „Oldenburg“ gefaßt.

— Der Reichstagskanzler wird, wie die „Köln. Zeitung“ meldet, Mitte nächster Woche nach Karlsruhe fahren, um sich dem Großherzog von Baden vorzustellen.

— Der neue Finanzminister Dr. Benz hat am Donnerstag vormittag in Kiel ein und bezuglich dann an Bord der „Hohenoller“, um sich beim Kaiser zu melden. Dr. Benz nahm an der kaiserlichen Tafel teil und kehrte sodann nach Berlin zurück.

— In der Bundesratsitzung am Mittwoch wurden neben dem Entwurf über die Erhebung von Schiffabgaben noch folgende Gelegenheitsbeschlüsse angenommen: Die Vorlage über die Ausfühngsbestimmungen zum Gesetz über den Beschluß von Kalifalzen, ferner die Vorordnung zur Ausführung der revidierten Berner Uebereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst. Außerdem wurde den Entwürfen einer Vorlage, betr. Änderung der Verordnungen über die Tagelöhner, Fuhrkosten und Umzugskosten der Reichsbeamten, einer Vorlage, betr. Änderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingesezes, dem Antrag Preußens, betr. die Prägung von Dreimarckstücken in Form von Denkmünzen zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Universität Berlin, sowie dem Entwurf von Bestimmungen über die Zulassung von Wertpapieren zum Abhandlung zugestimmt. Die Vorlage wegen Änderung und Ergänzung der Weinpolizeordnung wurde angenommen, ebenso der Entwurf einer Verordnungsordnung für Zabaalshw. und die Vorlage, betr. Änderung der Grenzen des Hamburger Freizuständigkeits. Außerdem wurde über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt.

— Der Stapellauf des Dinerschiffes „Oldenburg“ erfolgte am Donnerstag in Danzig in Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg, der Prinzessin Eitel-Friedrich, des Kommandierenden Generals v. Mackensen, des Oberpräsidenten v. Jagow, des Oberverwaltungspräsidenten v. Schimmelmann, sowie sonstiger Vertreter von staatlichen und städtischen Behörden. Die Taufrede hielt der Großherzog von Oldenburg, die Taufrede hielt die Prinzessin Eitel-Friedrich. Der Feierlichkeit wohnten auch die Mitglieder der zurzeit in Danzig tagenden 51. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure bei.

— (Dr. Fürstenau), Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Kultusministerium und außerordentlicher Professor der Universität Berlin, ist zum Oberverwaltungsgerichtsrat ernannt worden.

— (Eine hinterlassene Verwahrung) Die „Nordd. Allg. Zig.“ stellt fest, daß auf den Großherzog Friedrich von Baden von keiner preussischen Stelle aus eine Einwirkung in dem Sinne ausgeübt worden sei, daß er die beabsichtigte Verwahrung gegen die Enghelita bei dem Reichstag nicht einlege.

**Vermischtes.**

\* (Über die Zukunft Hofräters) wird uns von einem Kenner der überreichlichen Mittäglichkeit überhäufig folgendes mitgeteilt: Die Hofräterschaft ist ein Beruf, welcher der feigere Oberleutnant Hofräter zur Verhütung des 20jährigen schweren Kerkers überleben worden ist, hat eine außerordentlich strenge Straf- und Hausordnung. Von „Honoratioren“ ist hier gar keine Rede, denn Hofräter wird genau wie jeder andere Gefängnis behandelt. Hofräter hat das erste Jahr seiner Strafe in freier Zelle einzulösen zu verdienen, und zwar im allgemeinen bei Gefängnislos während des ersten halben Jahres wird ihm unter feinen Umständen irgend eine Beschäftigung gestattet. Nach dieser Zeit wird ihm eine Arbeit angewiesen, die nicht im geringsten Talent erfordert, wie z. B. Kleben von Zäun, Gummieren und Zusammenfügen von Briefumschlägen für Postämter und Briefkastenherstellung usw. Diese monotone Arbeit ist die für Hofräter Strafe und hält Jahre hindurch an und hat erfahrungsgemäß meist zur Folge, daß der Gefängnis von Tuberkulose befallen wird und auf zeitigen Defekt erleidet. Gefängnisse, die kein allzuwertvolles Verbrechen begangen haben, werden allerdings später mit Schreibarbeiten beschäftigt und können sich dadurch vor dem völligen Verfall bewahren. Bei Hofräter ist dies aber nach der Strafordnung völlig ausgeschlossen, in den ersten vier bis fünf Jahren darf ihm keinerlei Beschäftigung gewährt werden. Das Hofräter früher Offizier war, ist bei der Straferhöhung ganz gleichgültig. Er muß die für gewisse Zeit vorgeschriebene Dunkelhaft bei Wasser und Brot und oft vollständiger Kostentziehung verbüßen und ganz selbstverständlich muß er selbst seine Zelle reinigen. Außerdem ist er gezwungen, Straflingskleider anzulegen und wird auch beim geringsten Verstoß gegen die Hausordnung körperlich geprügelt. Allerdings kann er bei ganz vorzüglicher Führung nach Verbüßen von zwei Dritteln seiner Strafe begnadigt werden. Bei solch langer Strafdauer kann aber ein Vergnügungsart setzen vollzogen werden, weil der Gefängnis in der Regel schon lange vorher durch den Tod dahingerafft wird.

\* (Ein Automobil mit einem toten Chauffeur) Donnerstag früh 8 Uhr: In auf der großen Hamburger Straßstraße zwischen Fietland und Rasthof im Kreis Wandsbelloand ein mit einem toten Chauffeur besetztes Automobil aufgefunden worden. Der Krafwagen, der sich auf der Fahrt nach Berlin befand, ist fast beschädigt und trägt Schilber mit der Aufschrift J G L 88 VS. Wie die Spuren nachweisen, ist der noch jugendliche Chauffeur zur Nachtzeit in der Sinfonien gegen einen Gasfieberanfall gefahren. Hierbei stieß er mit dem Kopf hart gegen den Knopf des vor dem Sitz befindlichen Fensterrahmens, wodurch die Schläfe geritzt wurde und der Tod herbeigeführt wurde. Ermittlungen nach dem Besitzer des Automobils sind im Gange.

\* (Eine Pulverfabrik in die Luft geflogen.) Das Gebäude der holländischen Pulverfabrik in Seoran im Departement Seine et Oise ist Mittwoch mit 2000 Kilogramm Pulver in die Luft geflogen. Der einzige Arbeiter, der im Augenblick der Explosion anwesend war, wurde schwer verletzt.

\* (Neue Bombenexplosion in Barcelona.) In Barcelona plagierte Dienstag abend wieder eine Bombe. Sie wurde in der Straße Gorda del Alfaro aufgefunden, platze dann aber innerhalb eines eingepanonten Volkswagens, der gerührt wurde, auf der Rambla gegenüber der Atarazanas-Kaserne. Sechs Personen wurden verwundet, darunter ein Schuhmann und ein Artillerist. Ein Passant, der zufällig Zeuge der Explosion wurde, ist nachträglich an seinen schweren Verwundungen gestorben.

\* (Kurze Zeit.) In Grenberich bei Zell (Mosel) lebte ein junger Mann Donnerstag morgen von einer Kinnbohrer, trat aus Bett seiner schlafenden Eltern, tötete seine Mutter durch einen Revolververstoß und verletzte seinen Vater durch einen zweiten Schuß schwer. Der Täter ist verhaftet worden.

**Größtes Atelier, vorzüglich eingerichtet. Photographie Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardstr. 42.**

**Anzeigen.**

Für diesen Zeit übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- u. Familiennachrichten.**  
Sonntag den 3. Juli (6 nach Trinitatis) predigen:

Gesammelt wird eine Kollekte für das Elisabethstift in Meiningen.  
Dom. Vorm. 1/2 Uhr: Pastor Barthold.  
Vorm. 1/10 Uhr: Superintendent Wittborn.  
Stadt. Vorm. 1/10 Uhr: Pastor Schollmeyer.

Abends 8 Uhr Jünglings-Verein.  
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Bött.

Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Anmeldung  
Altensburg Vorm. 10 Uhr: Pastor Dellus.

Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahl. Anmeldung.  
Abends 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein  
Sehmerstraße 1.

Katholische Kirche.  
Sonntag 8 Uhr abends: Beichte.  
Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.  
1/2 Uhr: Frühmesse.

1/10 Uhr: Pfarramt mit Predigt.  
Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Abendgottesdienst im Kirchspiel Epergau.  
Epergau Vorm. 8 Uhr.  
Kirschbündel. Vorm. 10 Uhr.

Für die uns antilich unserer Vermählung erweisen Aufmerksamkeiten gehen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
Paul Burkhaus und Frau Louise geb. Müller.

**Ein Wohnung,** Stube, Kammer, Küche und Stallung, zu vermieten  
Euna Nr. 40.

**Ein Logis** ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen  
Wühl 10.

**Ein Logis,** zwei Stuben, zwei Kammern, Küche und Forciach zu vermieten  
Grüneck 3.

**Ein kleines Logis,** eine Stube, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen  
Braunsstr. 13.

Es hat dem Herrn gefallen, unsern Vorstand Reg.-Sekr.

**Herrn Otto Dietze**  
nach langem schwerem Leiden zu sich zu rufen  
Offenb. 14. 13.

Der Vorstand  
des Blau-Kreuz-Vereins.

**Wohnung,**

2 Stuben, Kammer, Küche nebst allem Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen  
Steinstraße 9.

**Parterre** 2 große Zimmer, Schlafkammer, Entree, evtl. Vorgartenbenutzung, zum 1. Oktober oder früher zu beziehen  
Langheiler Straße 16.

**Gut möbliertes Zimmer** zu vermieten  
Breite Str. 8.

**Freundliche Schlafstelle** zu vermieten  
Wägerstraße 3.

**Schlafstelle offen**  
Dammstraße 4.

**Simbeeren** gibt ab  
Gärtnerer Winkel 4.

**Schlachtepferde** kauft zu höchsten Preisen  
Delgüne 5. Tel. 349.

**1 Kindfleisch** a Pfd. 65 Pf.,  
**Schweinefleisch** " " 70 "

**fr. geh. Rind-** " " 70 "  
**Schweinefleisch** " " 75 "

**fr. Schweinefleisch** " " 80 "  
**fr. Bratwurst** " " 80 "

empfehlen  
Rottstadt, Ob. Breite Str. 4.

Seit Jahren war ich mitleid und matt, hatte häufige unruhige Kopfschmerzen u. jede Lust zum Arbeiten und zum Leben verloren, wurde ich in mein höchstes Alter fast lahm, es ist ein Wunder!

**Blasenleiden**

und Blasenentzündung können durch richtige ärztliche Behandlung vollkommen geheilt werden. Bei mir ist das nicht anders. Ich habe mich in der letzten Zeit in der Klinik des Herrn Dr. Wehrlich in Berlin behandelt. Die Heilung wurde mir durch die Güte des Herrn Dr. Wehrlich ermöglicht. Ich bin nun wieder gesund und lebe wieder wie früher. Ich empfehle Herrn Dr. Wehrlich allen, die an Blasenleiden leiden. Er ist ein wahrer Heiler.

**Rich. Kupper und Reinh. Rietze.**

Wegen Beheratung meines sechsten Kindes zum 1. Oktober ein älteres zweckmäßiges

**Mädchen für Küche u. Hausarbeit**  
Frau Dr. Wehrlich.

**Steißiges erblisches Dienstmädchen** gesucht  
Guthof Rott. Str.

**Freundl. Wohnung,** 2 Stuben, Kammer, Küche, nebst Zubehör und Garten, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen  
A. Müch, Friederichstr. 28.

1 Wohnung 4 Stuben, Kammer, Küche, Mädchenkammer und Keller, sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen  
Gartenstr. 4.

**Vindentrage 9**  
Barriere Wohnung, best. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Vorgarten, 2 Boden u. Keller, zu vermieten. Electr. Licht und Wasserf. vorhanden

Gutere Wohnung, seit vielen Jahren als Schüler-Pension vermietet, Mitte der Stadt, ist sofort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen  
In erfragen in der Exp. d. Bl.

**Clobigkauer Strasse 6**  
ist die 2. Etage zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen

Wohnung, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen  
Breite Straße 26.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen  
Ober-Altensburg 20

Extremwohnung, 2 Stuben, K., evtl. auch geteilt, an ruhige Leute zu vermieten  
Brühl 4

**Kleine Wohnung** zu vermieten. Näheres  
Streustr. 7

**Ein Logis** ist zu vermieten  
Weinlein Nr. 14.

Ein Logis mit Zubehör zu vermieten  
Clobigkauer Straße 41.

**Wohnung,** Preis 150 Mark, 1. Oktober zu vermieten  
Schmale Straße 9.

**Wohnung,** 2 Stuben, 2 Kammern, Küche etc., zum 1. Okt. zu vermieten  
Unteraltensburg 41.

**Ein freundl. Logis** an einzelne ältere Leute zu vermieten, 1. Okt. zu beziehen  
In erfr. Dr. Fritz Nr. 5.

**Halleische Straße 84** sind zwei Wohnungen zu vermieten, Barriere 320 Mt., 1. Etage 400 Mt. zu erfr. Nr. 80

**Mittlere Familienwohnung** zu vermieten. Zu erfragen  
Grosse Ritterstr. 27.

Barriere Wohnung in neuem Haus, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, Bad, Zimmerschloß, electr. Licht, Gas, sofort zu vermieten  
Halleische Straße 63.

Ein kleines Logis mit allem Zubehör, ist zu vermieten und kann sofort oder später bezogen werden. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

2 Stuben, Kammer und Küche  
1. Oktober zu beziehen  
Auestraße 3.

3 St., 2 K., Küche, Zub., p. 1. Okt. zu vermieten.  
Johannisbad, Bahnhofsstr. 10

**Hofwohnung,** 160 Mt., an einzelne Leute oder an kleine Familie sofort zu vermieten  
Breite Str. 15.

**III. Etage,** 5 Räume, Küche, Jansenstr. 80) Mt., 1. Okt. zu beziehen.  
Preis: Str. 16.

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 11**  
bis 15. Juli

**Inventur-Ausverkauf**  
der Restbestände in allen Abteilungen  
zu besonders herabgesetzten Preisen.

10% Rabatt

Auf alle dem Ausverkauf nicht zugeteilten Waren während der Dauer des Ausverkaufes 10 Proz. Rabatt-Vergütung.

10% Rabatt

Entenplan 9.

C. A. Steckner.

Entenplan 9.

Extra-Preise Freitag bis Mittwoch.

Table with 2 columns and 2 rows listing clothing items and their discounts: Batist-Kleider (20-30% Ermässigung), Damen-Kostüme (20-40% Ermässigung), Damen-Unterröcke (10-20% Ermässigung), Blusen, weisse und bunte (10-20% Ermässigung).

Reisemäntel, Lady-Plaids, Regenschirme 10% billiger.

Geschäfts-Gröfnung.

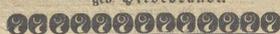
Einem geehrten Publikum von Merseburg sowie einer werten Landbevölkerung...

Gasthof Sächsischer Hof

übernommen habe. Es wird mein größtes Bestreben sein...

guten Speisen u. Getränken aufzuwarten und bitte ich um gütliche Unterstützung meines neuen Unternehmens.

Otto Albrecht und Frau geb. Hildebrandt.



Leder-Handlung, Schuhmacher-Bedarfs-Artikel, Max Plaut,

Kleine Ritterstrasse 12.

Wie süß

steht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein reiner, sarter, schöner Teint Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife u. Bergmann & Co. Nadebeut, Preis a St. 50 Pf., ferner ist der Lilienmilch-Cream Dada ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerproffen...

Schuhwaren

empfeht billigst Rudolph, Gottbardsstr. 39.

Reiseförbe!

4,25, 5,30, 6,20, 7,40, 8,50 usw. Otto Müller, Johannstr. 16. Ab 1. Juli Weihenstepfer Str. 21

Mietzquittungsbücher,

für mehrere Jahre ausreichend, empfiehlt billigst Buchdruckeri Th. Rössner, Merseburg, Elanube.

Johannisbad.

Johannisstr. 10, 1 Minute vom Markt

Oeffentliche Pferderennen

am Sonntag den 3. Juli 1910 auf den Passendorfer Wiesen bei Halle a. S.

5 Herren-Rennen } zusammen 7 Ehrenpreise und 6200 Mk. 1 Jockey-Rennen

Totalisator ist im Betriebe. Preise der Plätze: an der Kasse. Im Vorverkauf bis 2. Juli abends 8 Uhr.

Table with 4 columns: Category (Tribüne, Sattelplatz-Herrenkarte, etc.), Price at Cash, Price in Advance, and Price in Advance (repeated).

Vorverkaufsstellen: Zigarrenhandlung von Steinbrecher und Jasper am Markt und Rennbüro Hotel Stadt Hamburg Halle a. S. Sächsisch-Thüringischer Reiter- und Pferdezucht-Verein.



Das ist Weck



der erste, einzig beste u. billigste und das sind Weckgläser, die saubersten, stärksten und bequemsten! Seit 1909 sind die Preise um 10 bis 25 Prozent ermässigt. Kompletter Apparat 10 Mark.

Verkaufsstelle: Paul Ehlert vorm. Aug. Perl. Markt 33. Fernruf 329.



Von heute ab steht wieder ein hochtragende und neumilchende Stähe und Kalben im Gasthof zum goldenen Hahn zum Verkauf.

Otto Heilmann.

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten Halle a. S., Poststr. 18 von der Reise zurück.

Johannisbad. Schmiedeberger Moorbäder Russ.-ir.-röm. Bäder (Dampf-)

Heilart, Schwim- u. Turkbäder, Massage, Strahlbäder im Abonnement 12 Stück 450 Mk. Gute Heilerfolge bei Rheumatismus, Gicht, Ischias und Nervenleiden - Fernruf Nr. 245.

Zivoli-Theater.

Direktion: Hans Muskus. Sonnabend den 2. Juli, Anfang 8 1/4 Uhr.

Salbe Preise!

Gruft von Wildenbruchs letztes Werk.

Die Rabensteinerin

Schauspiel in 4 Akten von E. von Wildenbruch.

In Szene gesetzt vom Regisseur Hempel.

- List of cast members: Hippold Jeronimus, Ritter von Rabenstein, Besjabe, seine Tochter, Dielburg, seine Schwester, Bartolme Welfer, Grobkaufmann und Patriarch von Augsburg, Anton Welfer, 1. Bruder, Grobkaufmann u. Patriarch von Augsburg, Felicitas, Bartolomes Frau, Bartolme Welfer, Bartolmes und Felicitas Sohn, Ulrich, aus dem Hause Welfer in Nürnberg, des jungen Welfer Verlobte, Georg v. Freiberg, Staatsvoigt, Baumkirchen, junger Patrizier, Afra, eine alte Dienerin im Hause Welfer, Der Mannmacher, Der Bekfale, Der Schwarze, Der Freischäns, Der Heifer von Augsburg, Zeit: Siebzehntes Jahrhundert. Ort: 1. und 3. Akt Burg Waldstein, 2 und 4 Akt Augsburg. Preise der Plätze: Sperrsitze 75, 1. Platz 50, 2. Platz 20 Pf., Kassensitznummern 7 Uhr Anfang 8 1/4 Uhr.

Geschenk-Artikel, Preise, Verlosungs- Gegenstände kaufen Schalen und Vereine stets vorteilhaft im Spielwarenhause Wilhelm Köhler, Gottbardsstr. 5.

Reisekröbe, Coupékörbe,

Größte Auswahl - Billigste Preise Albert Kunth, Gottbardsstr. 30, Korbmacherei und Reparaturwerkstatt

Im Handelskammer-Bericht von Kassel

wird die unangenehme Wirkung der Finanzreform auf die Tabak- und Zigarrenindustrie besonders hervorgehoben. Es wird dort ausgeführt:

In den ersten Monaten des Jahres herrschte noch Unsicherheit darüber, welcher Weg bei der Abänderung der Tabaksteuer tatsächlich eingeschlagen werden würde, infolgedessen beobachteten die Händler große Zurückhaltung. Diese schlug aber in das Gegenteil um, sobald der Inhalt des neuen Gesetzes feststand. Die Händler beeilten sich nach Möglichkeit, sich noch zu den alten Preisen mit Vorräten zu versorgen, in allen Zweigen der Industrie begann, alsobald ein lebhafter Geschäftsgang, der sich indessen im wesentlichen nur auf die zweite Hälfte des Juni und hauptsächlich auf den Juli erstreckte. Den Anforderungen des Handels hat die Industrie damals trotz größerer Anspannung nicht nachkommen können, zumal, da eine plötzliche und starke Produktionssteigerung in der Tabakindustrie jählich enge Grenzen gesetzt sind. Der andauernd schlechte Geschäftsgang der Industrie kann daher nicht darauf zurückgeführt werden, daß der Verbrauch an lange Zeit im voraus gedeckt worden ist, er hat seinen Grund vielmehr in erster Linie in der Preissteigerung der Fabrikate durch die neue Belastung. Dennoch einige Fabrikanten eine Zeitlang auf Lager arbeiten ließen, wurden doch fast überall Arbeiterentlassungen, Verkürzungen der Arbeitszeit und Betriebs-einsparungen erforderlich.

Über die Arbeiterentlassungen wird dann noch im Speziellen mitgeteilt, einige Betriebe hätten zwar Arbeiterentlassungen vermeiden können, zu Betriebsbeschränkungen seien aber wohl alle genötigt worden. Ein Zigarrenfabrikant berichtet, daß er zunächst zwei Betriebsstätten mit etwa 50 Arbeitern schließen und für die übrigen 200 die Arbeitszeit, die sonst mit 2 Stunden Pause von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends währte, zwei Monate lang auf die Zeit von 8 bis 4 Uhr beschränken mußte. Vom Oktober bis zum Jahreschluss konnte zwar wieder zwei Stunden länger gearbeitet werden, angesichts der Lage der Zigarrenindustrie im neuen Jahr erschienen aber Entlassungen oder große Beschränkungen in der Arbeitszeit wieder unvermeidlich. In einem anderen Betrieb ist im Herbst nur fünf Tage in der Woche gearbeitet worden, jetzt muß aber die Fabrikation einige Wochen ganz eingestellt werden, weil die regelmäßige Produktion die Nachfrage erheblich übersteigt. Abgesehen von der Beschränkung der Arbeitszeit sind die Löhne nicht gesunken, sondern teilweise eher gestiegen, da auf die allgemeine Erneuerung Rücksicht zu nehmen war. — Also auch hier deutlich die vorausgesagten „Folgen“ der „Reform“!

Deutschland.

— (Liberalismus und Landwirtschaft) In der Pfalz, wo der Bund der Landwirte seine Hauptstelle gegen den angeblich so agrarfeindlichen Liberalismus unterweist, kam es in jüngster Zeit zu einigen bemerkenswerten Auseinandersetzungen zwischen Liberalen und Wählern. In Marzling sprach Landtagsabg. Bühler über die bayrische Steuerreform und über die Reichsfinanzreform. Die Versammlung bestand zum großen, wenn nicht zum größten Teile aus Anhängern des Bundes. Dem anwesenden Bundesführer Münzinger aus Geroldsheim legte der liberale Redner die Frage vor, wann und in welchem Falle die liberale Fraktion des bayrischen Landtages gegen die Interessen der Gewerksleute und besonders der Landwirtschaft gehandelt habe. Kleinlaut mußte, wie die „Münzinger N. N.“ schreiben, Herr Münzinger vor seiner gepanont lauschenden Zuhörerschaft, darunter seinem eigenen Anbange, eingestehen, daß ihm kein einziger solcher Fall bekannt sei. — Diese Frage legte der Landtagsabg. Buttman jüngst in einer Wählerversammlung bei Bund und Bundesagitatoren Schmidt aus Oberambach vor. Auch dieser Herr blieb die Antwort schuldig. Trotzdem verbreiteten die Tradanten des ostfriesischen Großgüterums nach wie vor die Lüge von der Feindschaft des Liberalismus gegen die Landwirtschaft.

— (Das Bündnis zwischen Konservativen und Zentrum.) Aus der Rede des Reichstagsabg. Fritzen zu Löwenstein in Bochum, über die wir in der letzten Nummer berichtet haben, vernehmen wir die „Kreuztg.“ mit Genehmigung die Bemerkungen des Fritzen über das politische Verhältnis zwischen Zentrum und Konservativen. Die „Kreuztg.“ schreibt u. a.: „Gegenwärtig ist seine weitere Verneinung, daß Zentrum und Konservative nicht miteinander verheiratet, ja daß sie nicht einmal ein Brautpaar seien, das sich in jugendlichem Liebesfeuer anschwärme. Wir können nur bezagen, daß beide Parteien mit großer

Entschiedenheit darauf bedacht sind, ihre Selbstständigkeit zu wahren, denn beide Parteien wissen, daß sie nur als selbständige, von einander unabhängige Faktoren im politischen wie im parlamentarischen Leben zur Geltung kommen können. Was Konservative und Zentrum zusammengeführt hat, war also nicht eine Herzeneigung, sondern, wie Fritzen zu Löwenstein zutreffend hervorhob: die Not des Reiches und — die Unverträglichkeit der anderen.“ — Die Not des Reiches hat tatsächlich bestanden, und die Liberalen waren bereit, dieser Not ein Ende zu machen. Die Konservativen waren auch hierzu bereit, aber nur aus den Tatsachen der anderen. Als die Regierung von ihnen verlangte, daß sie gleichfalls nur einen geringen Teil dazu beisteuern sollten, die Finanzmiere zu mildern, schlugen sie auf den Tisch und waren hierzu nicht zu bewegen, mochte auch darüber der „agrarische Reichesratler“ Fritze Wilow stützen. Die Liberalen wollen diese egoistischen Politik, die mit den Interessen des Landes, wie Fritze Wilow sagte, ein triviales Spiel treibt, nicht mitmachen und das nennt die „Kreuztg.“ die Unverträglichkeit der anderen. Das Zentrum freilich war betrügläufig. Es war sofort dazu bereit, bei dieser selbstständigen vorkaiserselbstlichen Hand in Hand mit den Konservativen zu gehen, weil es dadurch wieder den verlorenen Einfluß zurückgewann und den verhassten Kautler stützen konnte. Die „Kreuztg.“ wird sich vergeblich die Finger wund schreiben um diese historischen Tatsachen zu verbunkeln oder in Vergeßlichkeit geraten zu lassen.

— (Submissionswesen und Zentrum.) In Hapsloh bei Hüllsheim soll eine katholische Kirche gebaut werden, und es wurde eine Submission für den Bau ausgeschrieben. Bei der Eröffnung der Offerten erkaufte sich ein ziemlich bedeutendes Angebot bei den Maurer und Zimmerarbeiten. Stellt nun einem der Meister den Zuschlag zu erteilen, schlug der Vorsitzende des Kirchenvorstandes, der Herr Piarer, eine zweite engere Submission unter zwei Maurer- und drei Zimmermeistern zu folgenden Bedingungen vor: Für die zweite Submission blieben als Grundgebote die Offerten der ersten bestehen; was für die zweite noch maß angeboten wird, scheidet in die Luft zu verfallen. Und so ereignete es sich dann, daß bei der Eröffnung der zweiten Offerte Hunderte von Mark weniger verlangt wurden, d. h. später der Kirchenkasse zugute kamen. Die Art, die Preise zu drücken und die Geschäftleute zu den Kassen eines öffentlichen Bauwesens heranzuziehen, verdient um so mehr Verurteilung, als es sich, wie man mittelst, bei dem Bau vergebenden Kirchenvorstand um wichtige Zentrumsmitglieder handelt, die doch sonst von Mittelstands- und Handwerkerfreundschaft überschienen. Beim Zentrum ist eben Theorie und Praxis etwas ganz Verschiedenes.

— (Ein Nationalliberaler), der nicht gegen die fortschrittliche Volkspartei kandidieren will, ist eine nicht abzuwehrende und daher um so erfreulichere Erscheinung. Aus dem württembergischen Landtagswahlkreise Hüllsheim wird gemeldet, daß der national liberale Parteiführer Krieger die ihm angebotene Kandidatur mit der Begründung abgelehnt habe, daß es ihm mit Rücksicht auf seine Stellung in der Partei unmöglich sei, in einen Wahlkampf, der sich mit gegen die fortschrittliche Volkspartei richten müsse, als Kandidat einzutreten. Die Nationalliberaler (Deutsche) Partei hat infolgedessen die Kandidatur dem Schultheißen Scheliger in Mundersberg angeboten, der die Kandidatur nach einigem Bedenken angenommen hat. Die fortschrittliche Volkspartei ist ihrerseits mit guten Hoffnungen in den Wahlkampf gegangen.

Volkswirtschaftliches.

(Gewerbliche Betriebsstatistik.) Nach der sozialen Stellung im Betriebe sind nach der amtlichen Statistik von den 14,4 Millionen gewerblicher Personen 3,1 Millionen Betriebsleiter. Von etwa 1 Million Angehörigen gehören 670000 zum Verwaltungspersonal und 337000 zum technischen Betriebs- und Aufsichtspersonal. Die eigentlichen Arbeiter und Gehilfen zählen 9,33 Millionen; dazu treten noch nahezu 1 Million (925249) im Betriebe ihres Verwandten mit helfende Familienangehörige. Gegenüber der Zählung im Jahre 1895 haben die Betriebsleiter eine Zunahme um 2,8 Millionen oder 44 Proz. erfahren, den mittelstehenden Familienangehörigen wie den Angestellten insgesamt sind ja aber eine halbe Million Personen mehr zugehört. Hier zeigt sich ein verhältnismäßig weit höheres Wachstum als bei den Arbeitern, da es sich auf 185 bezw. 122 Proz. der Grundzahl bei den vorigen Gewerbestatistiken stellt. Die Zunahme der Betriebsleiter von Betrieben, welche mit Gehilfen oder Arbeitern arbeiten, ist aber Vermindert, da sie bei 400000 oder nahezu ein Drittel der Zahl im Jahre 1895. Abgenommen hat dagegen wieder wie damals die Zahl der Inhaber der Zweigbetriebe; ebenso die Zahl der allein und ohne Motorenbenutzung arbeitenden Inhaber der „Mittelbetriebe“ im häuslichen Sinne.

Gerichtsverhandlungen.

Der Allensteiner Vorprozess.

Allenstein, 29. Juni. Die Angeklagte brach sich heute früh in einem völlig erschöpften Zustande, wie am Abend vorher. Sie war matt und abgemagert. Am Vormittag hielten die drei Verteidiger mit Herrn Weber zusammen eine Konferenz ab über die Gestaltung der Abwehr und die Beschaffung des vorliegenden Beweismaterials. In dieser Konferenz konnte Frau Weber infolge ihres leidenden Zustandes ebenfalls nicht anwesend werden. Es war auch am Mittwoch vormittag ein Wagen zu einer Ausfahrt bestellt worden, der aber nach fünfmaligen Warten fortgeschickt werden mußte. Am Donnerstag arbeiteten dann die Verteidiger an ihren Abwehrenschriften, woraus wohl zu schließen ist, daß die Verteidigung doch noch immer hofft, den Prozeß bis zum Urteil in dieser Woche durchzuführen zu können. Bei der Verteidigung hat sich noch eine Beugnis gemeldet, die über Hauptmann v. Böben etwas anfragen will. Die Verteidigung wird aber wahrscheinlich im Interesse der Abklärung der Verhandlung hierauf nicht mehr zurückkommen, so daß am Donnerstag nach Verlesung des umfangreichen Gutachtens der königlichen wissenschaftlichen Deputation in Berlin die Bemerkungsaufnahme geschlossen und den Geschworenen dann die Schuldsagen unterbreitet werden können. Es werden dann wohl auch noch am Donnerstag die Angeklagten der Staatsanwaltschaft gezeigt werden können. Freitag dürfen dann die Abwehrenschriften der drei Verteidiger folgen, am Spätnachmittag auch dann noch das Urteil, falls nicht die Reklamen und Duplikaten eine Vertagung auf Sonntag erforderlich machen.

Im Laufe des Mittwachs nachmittags erfolgte bei Frau Weber plötzlich ein Wahnsinnsausbruch. Die Verteidiger, die benachrichtigt wurden, küßten sofort zum Hotel hinüber, in dem das Ehepaar Weber wohnt, und fanden die Angeklagte in großer Aufregung. Sie tobte wüthend. Sie sagte: „Ich werde nachsinnig! Nachsinnig!“ und wiederholte das endlose Wort. Ihren Ehemann schrie sie an und sagte: „Du bist bei mir. Sie wollen mich nach Kurland bringen! Ich habe in Kurland gesehen, wie die Leute verurteilt werden. Ich will nicht nach Kurland! Ich bleibe hier!“ Und dann wiederholte sie immer wieder: „Ich werde nachsinnig!“ und tobte. Sanitätsrat Dr. Stoltenhoff, der schließlich aus Kurland telephonisch beauftragt wurde, erklärte, daß der Fall sehr ernst sei. Es scheint bei dem jetzigen Zustand der Angeklagten im höchsten Grade zweifelhaft, ob es möglich sein wird, an diesem Donnerstag zu verhandeln. Von einer weiteren Untersuchung des Zustandes der Angeklagten wird die Entscheidung abhängen, ob sie überhaupt noch in absehbarer Zeit verhandlungsfähig sein wird. Wie wir weiter erfahren, hat die Staatsanwaltschaft auf die Kaution der Angeklagten für ihre Haftentlassung einen weiteren Betrag von 10000 M. angesetzt, so daß nunmehr die Hälfte der Kaution, also 25000 M. für die Gerichtskosten mit Betrag belegt sind.

Auch die „Allensteiner Zeitung“ meldet, daß bei dem jetzigen erschöpften Zustande die Bewilligung durch Frau Weber werden in den nächsten Tagen nicht mehr verhandlungsfähig sein. Man muß also mit der Möglichkeit einer Vertagung des Prozesses rechnen. — Allenstein, 30. Juni. In der Verhandlung im Prozeß gegen Frau Weber am Donnerstag, der auch Oberstaatsanwalt Dr. Rossmund aus Königsberg beimohnte, war, wie die „Allensteiner Zeitung“ meldet die Angeklagte nicht erschienen. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Angeklagte sich in einem Zustande schwerer körperlicher Erkrankung und Verwirrtheit befinde und nicht verhandlungsfähig sei. Simulation sei ausgeschlossen. Es wurde beschlossen, zu versuchen, Freitag weiter zu verhandeln. Es ist jedoch unabweisbar, daß das gelingen wird, falls innerhalb vier Tagen nicht weiter gehandelt wird, würde die Verhandlung vertagt werden müssen, um später völlig von neuem begonnen zu werden.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 1. Juli. Der außerordentliche Professor Dr. Karl Mez in Halle nahm einen Ruf als ordentlicher Professor der Botanik und Direktor des Botanischen Gartens an der Universität Königsberg an.

† Zeitz, 29. Juni. Gestern früh haben die schulpflichtigen Zeitzinger der hiesigen Provinzial Erziehungsanstalt unsere Stadt verlassen, um in ihr in Nordhausen erbautes Heim überzufließen. Mit klingendem Spiel zogen die Kinder — etwa 100 Knaben und 30 Mädchen — unter Begleitung ihres Direktors und der übrigen Beamten der Anstalt durch die Nachbarräthe zum Bahnhof. Die aus Zeitz gebürtigen Schüler spielten den von ihrem Musiklehrer eigens zu diesem Zwecke komponierten Marsch mit dem Motto: „Was ich denn, muß ich denn zum Stadelde hinaus.“ Vor dem Bahnhof wurde Haat gemacht und den Zeitzlingen von einem der hier verbleibenden Vätern in einer kurzen Ansprache „Liebe wohl!“ gesagt. Ein Traxzug führte alsdann die junge Schaar nach Nordhausen.

† Wittenberg, 30. Juni. Der mit Ales beladene Kahn des Schiffseigeners Kruse in Magdeburg fuhr beim Passieren der Elbbrücke auf einen Sandbänke auf und wurde leck. Der Dempter „Vanderburg“ verfuhr den Kahn wieder flott zu machen, dabei riß die Kette, der Kahn wurde gegen einen Brückenseiler getrieben, brach in der Mitte durch und sank.

† Schmalcalden, 30. Juni. Gestern vormittag wurden auf dem Bahnhof Jella St. Wasi die Bahnschaffner Storaardt und Bode von hier von dem um 10,23 Uhr aus Oberhof entlaufenden

Personenzug überfahren. Beide Beamte standen in dem Einfahrtskreise des Personenzuges. Störand wurde von der Lokomotive erfasst und sofort getötet. Der Kopf wurde ihm zerquetscht sowie eine Hand und ein Bein abgefahren. Wobei er litt einen schweren Schädelbruch, er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. St. ist verheiratet und hinterläßt eine Witwe und 5 Kinder, Wobei ist unverheiratet und erst seit dem 1. Juni angestellt.

† Halle, 30. Juni. Der hiesige Beamtenverein Gläubiger (G. B.), ein Zusammenschluß technischer Größenbeamten, beschäftigt am kommenden Sonntag den 3. Juli den Asteufetrieb der Gewerkschaft Clara-Berein bei Gröbers. An die Beschäftigung schließt sich ein Vortrag des Herrn Ingenieurs Kluth über das Abteten dieses Schachtes. Der Asteufetrieb soll äußerst interessant und die Beschäftigung lohnend sein; er ist u. a. von der Kgl. Bergakademie Clausthal und der Bergschule Giesleben beschäftigt worden. Abfahrt von Halle (Zentralbahnhof) 3<sup>30</sup> Uhr nachmittags; Abmarsch vom Bahnhof Gröbers 3<sup>45</sup> Uhr. Geste find willkommen.

† Bitterfeld, 1. Juli. Der neue für München bestimmte Verkaufsalon „Parasol“ V. hier gestern nachmittags 6 Uhr 35 zum ersten Male zu einer kurzen Probefahrt auf. Die Führung lag in den Händen von Dieringener Krieger und Oberleitnant Stelling. Außerdem saßen mit Ingenieur Schubert und zwei Monteurs. Nach 20 Minuten erfolgte die glatte Landung. 3<sup>30</sup> Uhr nachmittags; Abmarsch vom Bahnhof Gröbers 3<sup>45</sup> Uhr. Geste find willkommen.

† Burg, 1. Juli. Der Freistag stimmte in seiner letzten Sitzung dem Bau eines Kreiskrankenhauses in Burg zu. Die Kosten werden rund 450 000 Mk. betragen.

† Halberstadt, 29. Juni. Ein langwieriger Prozess, den der Bauereichehrer Rodwig hier gegen die Stadtgemeinde Halberstadt führte, ist jetzt in letzter Instanz endgültig zugunsten der Stadt entschieden worden. Der Kläger hatte rund 40 000 Mk. Entschädigung dafür beansprucht, daß durch den Bau des Aufstehenden Hauses (Holzmarkt 17) außerhalb der früher festgelegten Fluchtlinie sein antikes Grundstück entwertet worden sei. Der Prozess spielte schon seit mehreren Jahren, und wiederholt weiten Gerichtskommissionen in unserer Stadt, um die Angaben des Klägers an Ort und Stelle zu prüfen. Die Kosten des Prozesses dürften sich auf 20 000 Mk. belaufen.

† Leipzig, 30. Juni. Jener 18 Jahre alte Konditorlehrling, der sich am 25. Juni auf Möllauer für von einem Eisenbahnzuge überfahren ließ und sofort getötet wurde, hatte vor Ausführung des Selbstmordes an seine Angehörigen einen Brief geschrieben, worin er ihnen mitteilte, daß er deshalb in den Tod gehe, weil er fortgesetzt von einem Konditorgehilfen mißhandelt worden sei. Die Erörterungen haben die Wahrheit des Briefinhalts ergeben, und es wurde nun der woge Mensch, ein 26 Jahre alter Konditorgehilfe aus Reichenthal i. V., in Haft genommen und an die Königliche Staatsanwaltschaft abgeliefert.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 1. Juli 1910.

☞ Gestern hat der Monat beendet, der bei den Römern der Juno geweiht war, und heute treten wir in den Juli ein. Im alten Rom hieß dieser Monat Quintilis, das heißt: der fünfte, weil das Jahr damals in zehn Teile geteilt war und am ersten März begann. Als der König Numa Pompilius es in zwölf Monate teilte, blieb der Name Quintilis, obgleich das Jahr nun am ersten Januar anfang. Auch die Namen September, Oktober, November und Dezember weisen auf den Jahresanfang im März hin. Später wurde der Monat Quintilis, in dem Julius Cäsar geboren war, diesem zu Ehren Julius genannt. So vereiniget dieser Kalendernamen das Andenken eines großen Mannes. Er ist gleichsam ein ewiger Grabstein, beschrieben von der Bewunderung der Völker. Und wie viele andere ähnliche Inschriften gibt es! Meere und Länder, Berge und Ströme, Sterne und Städte, alles hat nach und nach demselben Gebrauch gebietet. Wir haben aus der ganzen Welt eine Art von goldenem Buche gemacht, wie die Republik Venedig einst ein solches besaß, und haben dort hinein die berühmten Namen und die großen Taten geschrieben. Das Menschengeschlecht scheint das Bedürfnis zu fühlen, sich selbst in seinen Auswärtigen zu verewigen und sich in seinen eigenen Taten zu erheben, indem es einige zu Göttern macht. Sterblich, wie es ist, sucht es das Andenken ruhmvoller Capovollmünder zu bewahren, wie man das eines Helden oder eines Wohltäters bewahrt. In der Tat sind die Gaben, die der Einzelne besitzt, nicht sein ausschließlicher Vorteil, sondern ein Geschenk für die ganze Erde. Die ganze Welt ist sein Erb, denn die ganze Welt empfängt böses oder gutes von ihm. Das Genie ist ein Bewußtsein, dazu bestimmt, in die Ferne zu leuchten, der Mensch,

der es besitzt, gleicht nur dem Felsen, auf dem der Bewußtsein errichtet ist. So erklärt sich die Bewunderung des Ruhmes. War er wohlthätig, dann ist Dankbarkeit, war er nur außerordentlich, so ist es Rassenhass. Als Menschen vererblichen wir gen die hervorragenden Glieder der Menschheit. Selbst wenn sie Tyrannen sind. Dadurch vergrößert man die Demütigung, die in der Abhängigkeit von ihnen liegt, indem man die Bedeutung der Herrschenden übertriebt und sie mit einer Strahlenkrone umgibt, um selber einige Strahlen davon zu empfangen. Es ist immer die Fabel von dem Hunde, der sich Kette und Halsband gefallen läßt, wenn sie von Gold sind.

\*\* Der Maschinenkloster Karl Fiedler konnte gestern auf eine 25 jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Fabrik der Firma Wandel u. Co. hier zurückblicken. Seine Kollegen beschenkten ihn aus diesem Anlaß mit einer goldenen Tafel. Dem Jubililar unsern Glückwunsch!

\*\* Heute, Freitag, vom 9. Uhr fand die Königin Luise-Gedächtnisfeier für die hiesigen Volksschulen statt. In Ermangelung eines geeigneten Raumes innerhalb der Schulgebäude benutzten die Dorfklassen den großen Saal des „Tivoli“, der von Herrn Lange in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt wurde, zu einer gemeinsamen Feier. Nachdem sich die Schüler mit ihren Lehrern versammelt, auch zahlreiche Gäste sich eingefunden hatten, wurde durch die gemeinsamen Gesang der 1. Strophe des Liedes: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut“ die Feier eröffnet. Sie trug einen liturgischen Charakter. Diesem Tage angemessene Gesänge und Deklamationen wurden durch die zum Herrn gebenden Darbietungen aus dem Leben der Königin Luise in sehr treffender Weise durch Herrn Rektor Schmitt in harmonische Verbindung gebracht, so daß das Bild der Königin Luise durch die Schilderung ihres Wirkens und Strebens, ihrer großen Bedeutung als liebevolle Gattin, treue Mutter, echt deutsche Frau und edle Königin vor den Augen der Zuhörer Gestalt und Leben gewann. Möge die erhabene Feier begeistern auf die heranwachsende Jugend wirken!

\*\* Aus der mitteldeutschen Braunkohlen-Industrie. Nach dem Marktberichte über das vierte Quartal 1909 und das erste Quartal 1910 sind die Abforderungen von Rohkohle gut gewesen, und haben im allgemeinen die des Vorjahres um ein Geringes übertraffen. Dagegen ist das von dem Absatz der Braunkohlenwerke nicht zu sagen; die Lagerbestände erhöhen sich noch mehr, auch haben fast alle Verleitetfabriken, besonders im letzten Quartal, Feuerschichten einlegen müssen. Man führt diese ungünstige Geschäftslage auf den milden Winter zurück, in dem weniger Brennmaterial verbraucht wurde, und zum andern auch auf die Überproduktion die aus der Gründung weiterer Verleitetfabriken resultiert. Die Produktion an Rauppreßsteinen konnte glatt verkauft werden. Auch die Abforderung von Mineralölen hat sich gegen früher gut entwickelt, wenn die Preise auch etwas gedrückt waren. Der Preis des Paraffins ist noch mehr gesunken infolge ausländischen sehr billigen Angebots. Im Kerzen-geschäft konnte man einen normalen Verlauf beobachten, der Absatz war derselbe wie im Vorjahre. Die Preise für Stezen mußten jedoch nochmals erniedrigt werden, da die Duffiber eine scharfe Konkurrenz übten. Im Grubelohngeschäft war der Markt flott. Die Nebenprodukte der Industrie, Alphasol, Goudron, Kreosol und Kreosotnatrium, fanden in betriebender Weise Abnehmer. Das aus den sächsischen und sächsischen Braunkohlenwerken gegründete Mitteldeutsche Braunkohlenyndikat ist vom 1. April cr. ab auf vier Jahre festgelegt, und es stehen nur noch wenige größere Werke Mitteldeutschlands außerhalb des Syndikats.

\*\* Die Anlage einer Verleitetfabrik auf den Hagerischen (im sog. Tiergarten) und Dietrichschen Grundstücken an dem Klausentor war, wie vor einiger Zeit im Berkeverein angedeutet wurde, von einem Konjunktum geplant. Wie man uns nun mitteilt, hat sowohl die Polizeiverwaltung als auch der Magistrat unserer Stadt dem dazugehörigen Gesuch die Genehmigung erteilt. Der Magistrat hat sich dahin entschieden, daß er an sich dem Zuzug von Industrie in die hiesige Stadt durchaus sympathisch gegenüberstehe, aber mit Rücksicht auf die vorgeleiteten Gutachten der Kgl. Gewerbeinspektion und des Vierbeamteten sowie der hiesigen Kranken- und Gesundheitskommission sich mit der Errichtung der Verleitetfabrik an der projektierten Stelle und überhaupt in der Nähe der Stadt nicht einverstanden erklären könne und gegen das definitive Projekt Einspruch beim Bezirks-Ausschuß erhebe. Die Polizeiverwaltung weist zunächst auf den obigen Widerspruch des Magistrats wegen des in der Nähe befindlichen städtischen Krankenhauses hin, um dann geltend zu machen, daß sich ein Teil des Baugebietes im Überflutungsgebiet der Saale befindet, zu dessen Bebauung erst der Bezirks-Ausschuß seine Genehmigung erteilen muß. Weiter wird auf die Polizeiverordnung gegen die Verunstaltung landwirtschaftlich

herborragender Gegenden Bezug genommen, da wenn das Landchaftsbild durch die Ausführung von Bauten verunstaltet wird, die Genehmigung verweigert werden kann. Nach Ansicht der Gewerbeinspektion gehört eine Verleitetfabrik nicht zu den Anlagen, von denen angenommen werden kann, daß sie eine Verunstaltung der Gegend nicht hervorgerufen werde, da bezüglichen Anfall Staub verwehen, die unermittelbare größere Dampfanlage zu Rauch-, Ruß- und Aschenfall Veranlassung geben und die Transportvorrichtung für die Kohlen ebenfalls das Landchaftsbild erheblich verunreinigen würde. Auch die mit der geplanten Anlage verbundene Luftbahn durch die Aue und über die Saale wieder nach dem Gutachten der Kgl. Gewerbeinspektion ebenfalls das Landchaftsbild führen. Aus all diesen Gründen ist der Errichtung einer Verleitetfabrik in nächster Nähe Merseburg die Genehmigung verweigert worden. Ob gegen diesen Beschluß Einspruch erhoben wird, steht noch dahin.

\*\* Postkarten. Nach der Fortbildung dürfen bei Postkarten auf dem rechten, für die Aufschrift und die dienlichen Bemerkungen bestimmten Teile der Vorderseite lediglich die Freimarken, die Adressen des Empfängers und die dienlichen Bemerkungen wie „Eingekleben“, „Mittelschritt“ und dgl. angebracht werden. Ausgeschlossen sind Name und Adresse des Absenders oder Stempelabdrücke der Rückseite- oder Absendungsstelle. Solche Bemerkungen gehören auf den linken Teil der Vorderseite. In dieser Art unrichtig ausgefertigte Postkarten müssen als unzulässig von der Beförderung ausgeschlossen und den Absendern — soweit sie zu erkennen sind — zurückgegeben werden.

Vom 25. Oktober 1882 kam eine Verordnung, auf welche die hiesige Kgl. Regierung glaubt in diesen Tagen aufmerksam machen zu müssen. Die Verordnung betrifft das Anwesen der Fuhrwerke, Reiter, Viehtreiber und Karrenschieber den marschierenden Militärabteilungen und öffentlichen Aufzügen gegenüber und lautet: „Auf Grund des § 11 des Gesetzes vom 11. März 1885 verordnet wir hiermit für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirks was folgt: Marschierende Militärabteilungen, Reiter- und anderen von der Polizeiverwaltung geführten öffentlichen Aufzügen müssen Fußgängerführer, Reiter, Viehtreiber und Karrenschieber ausweichen. Ist zum Vorbeipassieren kein Raum vorhanden, so muß so lange angehalten werden, bis der Zug vorüber ist. Gegen die Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird eine Geldstrafe bis zu 10 Talern festerzogen droht.“ Das Gesetz vom 11. März 1885 ist das alte preussische Polizeigesetz, welches durch das am 15. Mai 1908 in Kraft getretene Reichsvereinsgesetz aufgehoben worden ist. Es dürfte im Interesse der Regierung selbst liegen, wenn sie diese Verordnung, die auf Grund eines nicht mehr bestehenden Gesetzes erlassen ist, recht bald durch eine neue ersetzen würde. Hauptsächlich wird dann die Verordnung der modernen Zeit mehr angepasst. Sollte man sich fragen, was von ganz andern Dingen bezieht als Reiten, Viehtreiben und Karrenschieber. Man denke nur an die elektrischen Straßenbahnen, den Automobil- und Radverkehr.

\*\* Vor einiger Zeit wurde hier dem Viehhändler Bege aus Burgliebenau ein Pferd abgenommen, das er kurz vorher von einem unbekanntem Manne kaufte. Es stellte sich f. B. heraus, daß der Verkäufer das Pferd auf dem Halleischen Schlachthof gekauft und sofort an den B. für 350 Mk. weiterverkauft hatte. Da dieser das Tier wieder herausgeben mußte, war der Käufer der Geschäftsbüchse bei dem Handel. Jetzt ist es nun dem Sperellen durch Zufall gelungen, den Dieb in der Person des Fleischers Börner, früher Soldat beim hiesigen Bataillon, zu ermitteln, so daß B. wieder zu seinem Gelde kommt.

\*\* Erhängt hat sich heute vormittag in den Anlagen „Reibnis Höhe“ an der Deunaerstraße der Former Max B. von hier, Unteraltendurg 27 wohnhaft. Was den etwa 44 Jahre alten Mann, in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

\*\* Seit einigen Tagen ist das Gleis der elektrischen Fernbahn Halle-Merseburg an den Schienen der Dietrichschen Fabrikbahn vor dem Klausentor infolge der dort im Gange befindlichen Pfahlarbeiten usw. unterbrochen, so daß die Fahrgäste an dieser Stelle umsteigen müssen. Ein Wagen fährt nur von der Haltestelle am Tivoli bis zum Klausentor und von dort wieder zurück.

\*\* Bei einer Schlägerei kam der Milchhändler Gräber von hier, in dem Grundstück Obere Breitestraße 4 wohnhaft, schwer zu Schaden. Er war mit dem ebenfalls dort wohnenden Fuhrwerkshalter Kreyer im Streit geraten, wobei G. den K. angeblich mit einem Stock bedrohte. Dieser ergriff infolgedessen eine Mistgabel, stieß nach seinem Gegner und traf diesen in der linken Achselgegend erheblich. Die Mistgabel drang ziemlich tief in den Körper ein und beschädigte die Lunge, so daß G. sofort in das hiesige Krankenhaus geschafft werden mußte, wo die Gabel erst entfernt werden konnte. Wie wir erfahren, ist das Befinden des Verletzten den Umständen entsprechend gut.

\*\* Natur-Theater. Trotz des zweifelhaften Wetters hatten sich einige hundert Verehrer unseres Schillers eingefunden, um der Klüber-Aufführung im Freien beizuwohnen, und alle Anwesenden folgten mit Spannung und großem Interesse den Vorgängen, die sich da abspielten; als wäre alles Wirklich, denn diese Vorstellung atmet Leben und Natur. Eine wahre Begeisterung bemächtigte sich der Darsteller sowohl wie der Zuschauer und der Eindruck, den diese Aufführung auf alle hinterlassen, muß ein gewaltiger und erhebender gewesen sein, denn ganz Merseburg ist



voll des Lobes und die Frage nach einer Wiederholung eine allgemeine.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Schöpfung, 1. Juli. Durch den am Montag herrschenden Sturm kam ein Riesenpfiffer so unglücklich zum Sturz, daß er den rechten Arm im Handgelenk brach. Ein reges Leben herrscht gegenwärtig auf der Gasse vor Schöpfung bis zum Oberbacher Weg. Die Dampf-Straßenwalze der Wer. Weigel reißt mit einem schweren, eigenartigen Geräusch die Schotterdecke der Gasse auf und rüftige Hände schaufeln den überflüssigen Schotter zur Seite. Dann wird durch die Walze die Straße wieder geglättet, um auf der so entstandenen ebenen Unterlage das bekannte haltbare Klempfaster auflegen zu können.

Aus dem Kreise Merseburg, 1. Juli. Man schreibt uns aus Dölkau: Gelegentlich des ersten Landwirtschaftlichen Kreisrats des Merseburger Kreises in Lauchstädt am 26. v. M. war ein Begrüßungstelegramm an den Herrn Landwirtschaftsminister gelangt worden. Es lautete: Minister für Landwirtschaft Freiherr von Schölerer-Welien. Guter Erzelenz begründen mehrere hundert, zum ersten landwirtschaftlichen Kreisrat und Vertretung der Lauchstädter Versuchsfelder versammelte Landwirte in Ihrem hohen Amte. Sie wünschen Guter Erzelenz eine erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle der Landwirtschaft und des gesamten Vaterlandes. Landwirtschaftliche Kreisvertretung Merseburg. Im Auftrage D. Graf von Hohenhausen. — Hierauf ist folgende Antwort erfolgt: Berlin, 28. 6. 10. Sehen von Kiel zurückgekehrt, finde ich den freundlichen telegraphischen Gruß „von den Lauchstädter Versuchsfeldern“ hier vor. Ich bitte für denselben der landwirtschaftlichen Kreisvertretung Merseburg meinen herzlichsten Dank zu übermitteln. Es wird mein ernstes Streben sein, das Vertrauen der sachverständigen Landwirte zu rechtfertigen. von Schölerer, Landwirtschaftsminister. — Der nächstjährige Landwirtschaftliche Kreisrat, dessen Einberufung sich zum nächsten Veliechtlich erzeit, wird vorwiegend in Dölkau stattfinden.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 2. Juli 1810 ist in Wien der Maler Eduard von Stein geboren. Nachdem er unter Oberfeld, Zets und Stornelli gelehrt worden war, wurde er 1860 Professor in Frankfurt a. M. und führte bald darauf im Domhof zu Köln Freskogemälde, Schöpfungen von großartiger Wirkung aus. Er malte dann für den Kaiserhof in Wien, das Hotel Solomons und die vier großen, die Kulturentwicklung der Rheinlande (Schlösser) des Freies im Treppenturm des Wallraf-Richartz-Museums in Köln. Er hat dann Malereien für die Marienkirche in Wachen und für das Münster in Straßburg übertragen erhalten und endlich die Ausmalung des Zimmers des Domes zu Frankfurt. Auch Porträts und romantisch gezeichnete Landschaften hat er gezeichnet; endlich hat er eine Menge Zeichnungen, die unter anderem in der Zeit nach Dichtungen vorkommen. Er ist 1886 in Frankfurt gestorben.

### Wetterwarte.

Am 2. Juli: Teilweise windig, abwechselnd heiter und kühl, einzelne Regenschauer, früh ziemlich kühl, Tag mäßig warm. — 3. Juli: Zunächst vielfach heiter, trocken, früh kühl, Tag wärmer werdend. Nachher zunehmend bewölkt und vielfach Regen; Gewitterneigung.

### Gerichtsverhandlungen.

Merseburg, 30. Juni. (Schöffengericht.) In den letzten beiden Schöffengerichtssitzungen gelangten folgende Strafsachen zur Verhandlung: Der Arbeiter Gustav D. aus Wadegau, 3. J. hier in Haft, wurde wegen Diebstahls und Landfriedens mit 8 Wochen Haft bestraft; auch wurde seine Überweisung an die Landespolizeibehörde ausgesprochen. — Der Arbeiter Traugott K. aus Dölkau, ebenfalls in Untersuchungshaft hier, hatte am 14. Juni 1910 in Merseburg gestohlen, weshalb er mit 1 Woche Haft bestraft wurde. — Der Agent Max S. aus Sandershausen wurde ebenfalls aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Er hatte sich am 17. Juni 1910 in ein hiesiges Hotel gegeben, eine Zelle von 2,50 M. gemacht und ein Zimmer für die Nacht bestellt, verließ jedoch das Hotel, ohne zu bezahlen. Aus einem zweiten Hotel, in dem er sich bereits zu Bett gegeben hatte, wurde er jedoch ebenfalls bestraft. Wegen vollendeter und versuchter Betrugs erhielt er eine Gesamtstrafe von 4 Tagen Gefängnis. — Der Schauspieler Edward H. aus Saathelm hatte in den Monaten März und April 1910 in mehreren Ortsgassen des Amtsbezirks Frankleben ohne polizeiliche Erlaubnis Vorstellungen gegeben, weshalb er von Amts wegen in Untersuchungshaft genommen war. Er hat gerichtliche Entscheidung beantragt. Durch die Beweisnahme wurde jedoch die Unterbrechung als erwiesen festgestellt und die ausgemerkte Polizeistrafkraft befristet. — Der Handelsmann Otto F. aus Merseburg stand unter der Auflage, am 26. Mai 1910 in Olegens erregender Weise einen Hund dadurch gequält zu haben, daß er denselben an einen Wagen gebunden und zu Tode geschickt hätte. Das Gericht gelangte aber zur Freisprechung. — Das Dienstmädchen Anna Z. aus Goldenthal hat am 29. Mai 1910 ohne gesetzlichen Grund den Dienstherrn Landwirt Seyne in Spergau verlassen, weshalb sie mit 3 M. oder 1 Tag Haft bestraft wurde. — Der Schlosser Adolf W. von hier hatte gebüht, daß seine Kinder am 8. Mai 1910 den besessenen Wirt des Landwirts Wölffler hier betrogen hätten. Schöffengericht hat W. oder 1 Tag Haft verurteilt. — Der Arbeiter Wilhelm G. von hier stand in der hiesigen Königsmühle in Arbeit, erkrankte

aber und bezog Krankengeld bis zum 28. Mai 1910. Er hatte aber bereits vom 27. Mai an wieder Arbeit geleistet in der Papierfabrik von Hellmann, jedoch für den 28. Mai noch Krankengeld in Höhe von 3 M. bezogen, ohne der Krankenkasse der Königsmühle von seiner Wiederherstellung Mitteilung zu machen. Wegen Betrugs erfolgte seine Verurteilung mit 10 Mark oder 2 Tagen Gefängnis. — Der Landwirt Gustav K. in Körbisdorf hatte vom Amtsrichter eine Strafvollstreckung über 5 M. oder 1 Tag Haft erhalten, weil er gebüht haben sollte, daß seine Schläger an dem besessenen Vater des Landwirts Böhm in Körbisdorf umhergelaufen seien. Er hatte gerichtliche Entscheidung beantragt. Durch die Beweisnahme wurde jedoch die Unterbrechung als erwiesen festgestellt und befristete deshalb das Gericht die Polizeistrafkraft. — Der Kaufmann K. W. in Merseburg wurde befristet, am 6. März 1910 in einem hiesigen Ball-Local den Kellerer Gustav misshandelt zu haben, weshalb seine Verurteilung mit 20 M. oder 4 Tagen Gefängnis erfolgte. — Der Arbeiter Gustav F. in Osendorf stand bei dem Landwirt Burghardt in Kössen in Diensten. Während dieser Zeit sollte er sich des Weinbrauchs durch Entweichen von Hühnerweizen und Wurst zum alsbaldigen Verbrauch schuldig gemacht haben. Seine Strafe wurde auf einen Verweis festgesetzt.

Vom Schöffengericht des Landgerichts II in Berlin wurde die 3-jährige Ledige Arbeiterin Margarete Tenzer wegen Mordes zum Tode verurteilt. Das Verbrechen ist erst jetzt nach 8 1/2 Jahren zur Entdeckung gekommen. Die Angeklagte hatte für uneheliches Kind, das ihr im Wege war, auf entsetzliche Weise getötet. Sie hatte es mit in die Wohnung ihrer Dienstherrschaft genommen und ihm dort ein Tafelgeschloß in den Mund gesteckt, um es zu erdrosseln. Als das Kind am ganzen Körper blau und kalt wurde, und sie merkte, daß es tot war, versuchte sie die Leiche im Wasser zu verbrennen. Als das nicht gelang, verwickelte sie die Leiche mit einem Sodemeßer und warf die Teile in das Klosett, mehrere Metallstücken usw. Die Geschworenen erklärten sich einstimmig bereit, ein Gnadengesuch für die Angeklagte zu unterbreiten.

### Die Zerstörung des Zeppelinischen Luftschiffes „Deutschland“.

Die Zerstörung des am Zeutoburger Walde gestrandeten Passagierluftschiffes „Deutschland“ ist eine so vollständige gewesen, daß das Aluminiumgerüst abgetragen werden mußte. Wie vorliegenden Berichte stimmen darin überein, daß die Ursache des Unglücks einmal in der Unzulänglichkeit der motorischen Kraft und in dem zuzeitigen Verlegen der Motore, und dann darin zu suchen ist, daß die Fahrtleitung trotz des förmlichen Wetters die Fahrt gewagt hat.

### Direktor Colmann

hat nachträglich keine zugegeben, daß es leichtsinnig gewesen ist, den Auftrag zu unternehmen. Das „Häufiger Zangeblat“ ist sehr richtig. Der Zeppelinairer hat die Fahrt hat Direktor Colmann erklärt: Ein anderes Mal werden wir uns bei ähnlichen unglücklichen Wetterlagen nicht mehr zur Rücknahme beheimen lassen, auch nicht durch Rücknahme auf die Presse. Ein einer Rücknahme ist auch „J II“, das fähiger Militärflugzeug, bei Weßburg gestiegen, an Rückfliegen, die ein unglückliches und noch ein faul gewöhnlich Entgegenkommen darstellten. Man darf es ruhig aussprechen, daß die Rückfliegen auf die Presse, über deren Mangel sie sich oft mit Recht beklagen muß, hier einmal zur Ungut ausgeht worden ist. Bei der Wetterlage, die das Ladener Observatorium für den 22. Juni in Aussicht gestellt hatte, wurde der Vorflug nicht unternommen werden. Bei der Direktion lagen zwar Wetternachrichten vor, die ein Wachen des Windes in Aussicht stellten, gleichwohl hätten aber die übrigen vorliegenden Wetterprognosen zur Vorflucht mahnen sollen.

Die Abwanderung des gestrandeten Luftschiffes ist im Laufe des Mittwochs und Donnerstags vorgenommen worden und ist so gut wie beendet. Es wird darüber berichtet:

Vorgloß, Weßendorf, 30. Juni. Das Luftschiff „Deutschland“ wurde im Laufe des gestrigen Tages mit Hilfe von Weßendorf abmontiert und zum raschen Abzug auf Wagen verladen. Die Gondeln und die Passagierkabine sind durch Soldaten zum Bahnhof Weßendorf gebracht worden, von wo die einzelnen Teile nach Friedbergshafen befördert werden. Die Motore sind intakt geblieben. Die hintere Gondel und die Passagierkabine sind beschädigt und werden mit der Ballonhülle zusammen im Laufe des Nachmittags verladen. Die überreste des Aluminiumgerüsts werden zum Einschleppen in die Fahrt gebracht. Die Motore und die Gondeln werden nach Friedbergshafen verladen. Das Personal der Luftschiffahrtsgesellschaft wird voraussichtlich gegen Abend die Rückreise nach Düsseldorf antreten.

Aus Kreisen der Deutschen Luftschiffahrt-V. G. hört ein anderes Berliner Blatt, daß der Wiederaufbau der „Deutschland“ beschlossen ist. Man will ungefähr 800 000 Mark dafür bewilligen. Der Materialwert des noch brauchbaren Teils des Luftschiffes ist auf 30 000 Mark berechnet. Bezüglich der Verpfichtungen wegen der Passagierfahrten, die in Düsseldorf und später auch für Baden-Baden in Aussicht genommen waren, ist man noch auf teilnehmenden Entschluß gekommen. Angeregt worden ist, bei jetzt in Friedbergshafen liegenden Luftkreuzer „J VI“, der eigentlich die Fahrt nach Wien unternommen sollte, als Ersatz der „Deutschland“ in der Passagierdienst zu stellen, bis das zerstörte Luftschiff wieder repariert ist.

### Vermischtes.

(Ein Eiferjüngersdramen in fünf Akten.) Stuttgart, 29. Juni. Heute vormittag um 11 Uhr hat der frühere Hofkapellmeister am Stuttgarter Hoftheater Dr. O. Beck die Kammergängerin Minna Sutter, eine beliebte Künstlerin, in ihrer Wohnung erschossen und dann die Waffe gegen sich gerichtet. Siebe ist tot. Das Motiv zur Tat ist Unklarheit. Dr. O. Beck hatte sich von seiner Frau scheiden lassen, um Fräulein Sutter zu heiraten. Die Sängerin war anfänglich nicht abgeneigt, mit Dr. Beck zu leben, er scheint aber später in ihren Entschlüsse wieder wankend geworden zu sein. Neuerdings scheint Fräulein Sutter wieder zur Ehe bestimmt worden zu haben. Dr. Beck brach sich am Vormittag die Wohnung der Sängerin. Er trat je nach einer Person noch im Bett an und gab sofort zwei Schüsse auf sie ab. Hierauf richtete

er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich vier Schüsse bei. Nach einem anderen Bericht soll Dr. Beck von dem Dienstmädchen der Kammergängerin mit dem Betreten abgewiesen worden sein, daß die Sängerin niemand empfangen. Daraufhin sei Dr. Beck in die Wohnung der Sängerin eingedrungen und habe sie nach kurzem Wortwechsel erschossen. Daß die Tat überlegt und vorbereitet war, geht daraus hervor, daß Dr. Beck zwei Pistolen bei sich hatte.

(Ein Eisenbahnkreisel in Frankreich.) Mehrere tausend Eisenbahnkessel in Frankreich in Paris in der Arbeitstätte eine Verarmung ab, in der einstimmig beschlossen wurde, den Gesamtzustand zu erklären, falls ihre Forderungen nicht in kürzester Frist erfüllt würden. Der Führer der Eisenbahner erklärte einen Journalisten, die Vertreter des Syndikats wollten einen letzten Schritt versuchen, um eine Unterredung mit den Direktoren der Eisenbahngesellschaften im Beisein des Ministerpräsidenten und des Ministers der öffentlichen Arbeiten herbeizuführen. Bei dieser Schritt erfolgslos, so sei der Zustand unannehmlich. Auch in Marseille und Toulouse fanden gleichzeitig Versammlungen von Eisenbahnern statt, in denen ähnliche Beschlüsse gefaßt wurden.

(Opfer der Überschwemmung.) Wie man mehr antwortet, ist haben bei der Überschwemmung in der Katastrophe im Komitat Krassó Száreny in Ungarn 193 Personen das Leben eingebüßt. 22 Personen werden noch vermisst. Die Bevölkerung der verheerten Ortschaften wird an besser gelegenen Punkten angesiedelt werden.

(Ein 60 000 Tonnen-Dampfer.) Die Direktion der Werkschiffbau in London beschloß die Fertigung eines ungewöhnlich großen Docks. Die Bauwerkstätte soll einen Riesen-Dampfer von 60 000 Tonnen in Auftrag geben. Das Kals des Docks werden Platz für 10 000 Fuß lange Schiffe haben. Auch der Wasserlauf wird tief genug sein, um selbst den größten Dampfer unterzubringen. Das größte Schiff der „Hapag“, die Kaiserin Auguste Viktoria, hat 26 000 Tonnen, der „Georg Washington“ des Norddeutschen Lloyd 28 000 Tonnen, die größten Schiffe der Welt, die „Mauretania“ und „Lusitania“ haben je 30 000 Tonnen.

(Von den vier seit Sonntag vermissten Touristen), zwei Damen und zwei Herren, die im Raggebiet sich verirrt haben, ist bis Donnerstag nachmittag noch keinerlei Nachricht in Wien eingegangen, obwohl das ganze Raggebiet und ein großer Teil des Schneebereichs sorgfältig abgesehen wurden. Siehe durchsuchen sollte Rettungsexpeditionen vor allem das Schneebereich, möglicherweise Spuren der Vermissten werten. Doch ist die Hoffnung, sie noch lebend aufzufinden, gering.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Juli. Hauptmann Silberbrand berichtet im „B. Z.“ über eine Unterredung mit dem Grafen Zeppelin. Dieser sagte, es habe sich herausgestellt, daß alle drei Motoren völlig intakt geblieben sind. Der Umstand, daß bei der Sprödigkeit des Rumpfers der „Deutschland“ nicht mehr genügend Benzin zuließ, habe das Verlegen des Motors herbeigeführt. Jedem anderen Luftschiff wäre unter diesen Umständen genau das selbe passiert. Der Graf meint, daß ein neues Geschip in etwa acht Wochen fertiggestellt sein würde, so daß schon im September die Fahrten wieder aufgenommen werden könnten.

Berlin, 1. Juli. Nach einer Londoner Meldung des „B. Z.“ hat die Marconi-Gesellschaft dem Kolonialamt eine Vorrichtung zur Verbindung sämtlicher britischer Besitzungen durch drahtlose Telegraphie unterbreitet. Die hierzu erforderlichen 20 neuen Stationen würden eine Million Pfund kosten.

München, 1. Juli. Im Englischen Garten entwurzelte gestern während eines lang anhaltenden Windstreiches plötzlich eine Windeuse die härtesten Bäume.

Allenstein, 1. Juli. (Privattelegramm.) Heute nachmittag hat Frau Schönebeck-Weß eine Selbstmordversuch unternommen. Sie hat sich in einem Wagnisanzug die Ader einschließend der Pulsader des linken Handgelenkes durchgeschnitten. — Auch heute mußte die Verhandlung verlegt werden. Da die Sachverständigen die Angeklagte für nicht verhandlungsfähig erklärten. Die Verlegung des Prozesses dürfte hiermit zweifellos sein.

### Wienmarkt.

Leipzig, 30. Juni. Bericht über den Schafschlächtermarkt auf dem hiesigen Schlachthaus. Auftrieb: 173 Rinder und zwar: 40 Ochsen, 9 Kalben, 74 Kühe, 40 Bullen, 1264 Lämmer, 212 Stiere, 2115 Schweine und zwar 2115 deutsche, zusammen 3768 Tiere. (Weisse à 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual. I: II, 82, III, 72, IV, 60, V: Kalben und Kühe, Qual. I: II, 80, III, 70, IV, 60, V: Bullen, Qual. I: 77, II, 72, III, 67, IV: v: Schweine, Qual.: I 65, II 62, III 59, IV 56, V: Schendgewicht: Rinder, Qual.: I 56, II 61, III 58, IV: v: v: Schweine, Qual.: I 43, II 40, III 35, IV: v: v: v: v: 140 Rinder, und zwar: 28 Ochsen, 8 Kalben, 6 Kühe, 45 Bullen, 1260 Lämmer, 197 Schafe, 1024 Schweine. Gefächtschlag: Ochsen, Kalben, Kühe, Bullen, Lämmer, Schafe, Schweine mittelgroße.

### Reklameteil.



**Bekanntmachung.**

Den Mitgliedern der Dommengemeinde wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei Beerdigungen von Mitgliedern der Dommengemeinde, die direkt vom neuen Krankenhaus aus erfolgen, der Sarg dem amtierenden Geistlichen am Eingange des künftigen Gottesackers empfangen werden soll.

Der Dom Gemeindevorsteher.

**Städtische Pflichtfeuerwehr,**

Jahrgang 1907/1910.  
Montag den 4. Juli 1910, 8 1/2 Uhr abends in der städtischen Turnhalle Abgabe der Ablaß- und Entlassung der städtischen Branddirektor.

**Obst-Verpachtung.**

Die diesjährige Obsternte der Wersbura-Caupfheider Straße in Jura Knappen-dorf soll

Sonnabend den 2. Juli, abends 7 Uhr,

öffentlich meistbietend gegen bare Bezahlung im hiesigen Gerichtsaule verpachtet werden.  
Knappen-dorf, den 29. Juni 1910.  
Der Gemeindevorsteher.

**Obst-Verpachtung.**

Die Obsternte der Gemeinde und Kirche zu Grepbau soll

Sonnabend den 2. Juli, nachmittags 3 Uhr,

verpachtet werden.  
Der Gemeindevorstand

**Obst-Verpachtung**

der Dorenhäuser Schleibitz  
Montag den 11. Juli d. J. nach mittags 1/2 Uhr, sollen im „Schützen Hof“ zu Neusteden die diesjährigen Obst-ernten des Gutsbesitzers Wersbura (im Chraner, Gölzhäuser, Sell- u. Hs., Hnos dorfer, Hohenbocker, Behricht, Anlage, Fasanerie, B. obel) öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Schleibitz den 20. Juni 1910.  
Der Vorsteher

**Auktion.**

Am Sonnabend den 2. Juli, vormittags 9 Uhr, verkaufe im alten Schützenhaus

**Restbestände**

vom Schar Brandt'schen Anwesenhaus hantender Waren, sowie

**Sederpantoffeln**

und verschiedene Möbel.  
Freitag, Große Ritterstr. 7.

Grosse herrschaftl. Wohnung zu vermieten oder später zu beziehen. Zu erfragen

Weiße Mauer 4, im Hofe rechts

zum 1. Juli er. kleine Wohnung (10 Zimer), Nähe Post und Bahn zu vermieten. Offerten unter R H 15 an die Erped. d. Blattes.

Schöne Wohnung, best. aus 5 Zimmern, 4 Kammern, Küche, Gas, Bad, Balkon, Garten und Zubehör, ist zum 1. Oktober im gutem, ruhigen Hause zu vermieten

Waldauer Straße 13

Wohnung im 2. und 1. Stock sofort zu beziehen, 3 Wohnungen für 1.00 Mk. pr. 15 Juli zu bestehen

Carl Kundt

Eine Wohnung in bestem Hause, 3 St., 2 Kammern, Küche und allem Zubehör, sofort oder später zu bestehen

Weiße Mauer 15.

Eine Wohnung zu vermieten. Preis 200 Mark

Breite Straße 8.

Barter-Wohnung, 2 St., 2 K., Küche, ist zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen

Unter-Altenburg 52, Hinterhaus.

1. Dogis zu vermieten und

Neumarkt 12.

II. Etage zum 1. Oktober zu vermieten

Gustav Engel, am Gotthardtstr. 42.

I. Etage, Gotthardtstr. 42, 6 Zimmer, Küche, Bades, u. Bad, u. Garten per 1. Okt. zu verm. Best. 10-12 Uhr B.

Freundliche schöne Wohnung zum 1. Oktober zu vermieten. Preis 225 Mk.  
Markt 20, 1.

Gutenbergsstr. 6 ist eine Wohnung, 5 Räume, Bad, Innenhof, Gasleitung und Garten (1. Oktober bezugsbar) zu vermieten.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Markt 23.

Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer sofort zu vermieten Große Ritterstr. 7, I.

**Hallescher Bankverein**

Von Kullisch, Kämpf u. Co.  
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.  
Halle a. S. Weissenfels a. S. Gera.  
Commandite Naumburg a. S.  
Aktienkapital Mk. 15 000 000. Reserven Mk. 4 000 000.  
Eröffnung von laufenden Rechnungen.  
Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.  
Scheckverkehr.  
Kreditbriefe auf ausländische Plätze.  
An- und Verkauf von Effekten.  
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.  
Stahlkammern.  
Zahlstelle des K. K. Postsparkassenamt Wien.  
Hallescher Bankverein von Kullisch, Kämpf u. Co.  
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.



**Künstliche Zähne, Plomben etc.**

Umarbeitung schlechtzunder Gebisse.  
Zahnziehen fast schmerzlos. — Mäßige Preise.  
Wersbura, Markt 19.  
Gegenüber dem Restkeller.

**Möbl. Zimmer**

zu vermieten  
Gotthardtstr. 23.  
**Großer Laden**  
mit Niederlage und Wohnung zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres

**Grosser Laden**

mit Wohnung und Niederlage 1. Juli 1910 zu vermieten  
Bura Straße 13.

**Neuerbautes Wohnhaus**  
auf dem Lande sofort zu verkaufen und zu beziehen  
Carl Kundt, Markt a a

**6000 Mk.**

auf 1. Hypothek zu verleihen. Offerten unter A W 100 in d. Erped. d. Bl. v. überzulegen

**Fahrrad** fortsgabehalter verk. billig. Offerten unter A B an die Erped. d. Bl.

**I Kinderwagen**

billig zu verkaufen  
Frühl 1.  
Etage 50—60 Schd. Krautpflanz zu kaufen, auch in kleinen Posten. Zu erfragen  
Eutenplan 3, im Laden

**Rednungs-Formulare**

in 1/2, 1/3 und 1/4 Bogen hält stets vorräthig  
Buchdruckerei Th. Rössner.

**Täglich fr. Heidelbeeren**

Gasthof zur grünen Linde.  
Empfehle pr. Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schmeer und fettes Fleisch  
Freitag 4 Uhr frische Wurst.  
Baumann, Gotthardtstr. 27.

**Neue Kartoffeln,**

5 Htr. 85 Bgr. empfiehlt  
Richard Kahl, Neumarkt 10

**Prima Rossfleisch**

empfiehlt die  
Rossschlächterelei Delgrube 5.

**Prima Rostfleisch**

extra fein,  
empfiehlt  
Arthur Hoffmann,  
Rostschlächterelei, Eitzberg 2.  
Telefon 204.

**Schlachtpferde**

sollt zu hohen Preisen  
W. Naundorf, Tietzer Keller

**Keine Ratte! Keine Maus!**

bleibt leben. Legen Sie Ackerlon aus  
Wirkuna Franzant, a 60 und 100 Pf. Nur bei Wily Feilich Adler-Drogerie.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Eg. Köpner, Wersbura.

**Boltsbibliothek und Lesehalle**

eröffnet Sonntag von 11—1/21 Uhr.  
**Sächsischer Hof.**

Besten Küchen und Vereinen empfehle ich meine

neuen restaurierten Räume,  
Regelbahn, kleiner Saal,  
Vereinszimmer  
und herrlichen Garten

zur gefl. Benützung.  
Täglich musikalische Unterhaltung.  
Gedächtnisrede Otto Albrecht.

**Angarten.**

Sonntag den 8. Juli  
Großes Gänse-, Enten- u. Fährchen-  
Auslegen,  
wozu freundlichst einladet

Fritz Behse

**Kretschmers Restauration.**

Sonnabend Salzknoten.  
**Dieters Restauration.**  
Sonnabend abend Salzknoten.

**Zum alten Dessauer.**

Heute Salzknoten.  
Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
Mittags frische Wurst.  
Friedr. Rödel, Halleische Str. 71.  
T. L. Nr. 256.

**Schlachtfest**

Heute Sonnabend  
del Richard Tepper Neumarkt 46.  
Sonnabend Schlachtfest.  
E. Vogel, Buchbinder Str.

**Von der Reise zurück.**

**Dr. Witte.**  
Schirm-Reparaturen und -Bezüge  
gut und billig.  
Aug. Prall Inhaber d. Grobze,  
Bura Straße 7.

**Tücht. Kirschenpflücker**

geholt  
Bude a. d. Jandenburg  
**6 Kirschenpflücker**  
werden gesucht  
Kirschebude Cobaltauer Straße

**Möbelschleier**

für fehere Möbel sofort gesucht von  
Conrad Malpricht, Halleische Str. 87.

**Gewandten Arbeiter,**

der möglichst mit Habel unangehen ver-  
steht, such für dauernde Arbeit  
Wettsteinfabrik Halleische Straße.

**Ein älterer Schullehrer**

sofort gesucht  
Comitate 11.  
**Verrende**  
für elegante u. einfache Damenschneideret  
werden angenommen  
Frau L. Heidel, vor dem Sclittor 1.

**Junge geübte Schneiderin**

sucht bei tüchtiger Meisterin weitere Be-  
schäftigung gegen geringe Bezahlung. Werte  
Off. u. 88 an die Erped. d. Bl. erbeten.  
Junges, launders Mädchen als

**Aufwartung**

vormittags sofort gesucht. Zu erfragen in  
der Erped. d. Bl.  
**Aufwartung**  
nicht über 16 Jahre, für leichte Arbeit sofort  
geholt  
Halleische Straße 89, part.

**Aufwartung**

für etliche Stunden des Vormittags sofort  
geholt  
Burastraße 21, part.  
Der heutigen Stadtausgabe liegt  
ein Prospekt der Firma Jakob Krug,  
Leipzig, bei

**„Thuringia“**

Einbruch — Diebstahl  
Versicherung  
gegen billige feste Prämie. Vertreter:

**Carl Herfurth,**  
Weitzenkeller Str. 11, am Telegraphenamt

**Häusners' Brennessel-Spiritus**

Wendelsteiner  
echt! Wo fe. Wendelsteiner Kircher  
steht und ist immer und immer wieder das  
beste und erfolgreichste Haarwasser geg. u.  
Schuppen, Garaus! In Apotheken,  
Drogerien und Feinereinrichtungen. Central-  
Drogerie W. Krosch

**Marine-Verein.**

Sonnabend abend 8 1/2 Uhr  
Monats-Versammlung  
in der „Reichstrone“. Bünftliche Getränke  
ermittelt  
Der Vorstand

**Kaninchenzüchter-Verein.**

Sonntag den 8. Juli, nach  
mittags 4 Uhr,  
Versammlung  
im „Thüringer Hof“,  
Wälde willkommen.  
Der Vorstand

**Hansa'**

Sonntag den 8. Juli ce.  
nach Leuna.

**Musiker-Verein „Augusta“**

Sonntag den 8. Juli  
Ausflug nach Meuschau.  
Schmidts Gasthaus.  
Der Vorstand

**Göhlitzsch.**

Sonntag den 8. Juli  
Kirschenfest,  
von nachmittags 3 Uhr an  
Ballymusik,  
wozu freundlichst einladet  
G. Müller, A. Bremer.

**Kaffeehaus Meuschau.**

Sonnabend den 2. Juli, abends 8 Uhr,  
Johannisball.  
Es laden erbeten ein  
Die Jugend Carl Hainfelder.

# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 2. Juli 1910.

### Der Getreideschnitt.

Mit der Ernte ist die Zeit gekommen, welche dem Landwirt den wohlverdienten Lohn für seine Arbeit und Mühe, den Ertrag für die mancherlei Ausgaben, die er vorher gehabt, bringen soll.

Der Beginn und Fortgang der Erntearbeiten hängt teils von dem Reifezustand des Getreides, teils von der Witterung, teils von den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften ab. Im allgemeinen beginnt man mit der Ernte, wenn die abgerentete Pflanze die für ihre Benutzung entsprechende Ausbildung erlangt hat. Die erste Arbeit bei der Ernte des Getreides ist das Abschneiden der Frucht. Meistens enthält aber die abgeschnittene Frucht noch so viel Vegetationswasser, daß ihre weitere Aufbewahrung nicht unmittelbar ausführbar ist, es folgt daher als zweite Arbeit das Trocknen des Getreides. Nach dieser Arbeit ist die Frucht einzufahren, aufzubewahren und schließlich als letzte Erntearbeit die Trennung der Frucht von dem Stroh vorzunehmen. Im Nachstehenden wollen wir dem Schnitt des Getreides einer etwas eingehenden Besprechung würdigen.

Der Schnitt des Getreides geschieht in unserer Gegend entweder mit der Sense oder mit der Mähmaschine. Mit der Sense, deren Leistungsfähigkeit 0,4–0,7 Hektar pro Tag beträgt, wird das Getreide entweder auf das Schwad gemäht oder angehauen. Geschieht ersteres, so ist die Sense mit einem Geßel versehen, welches das abgeschchnittene Getreide erfährt und zur Linken des Mähers schön geordnet auf den Boden ablegt. Bei dem Anhauen ist eine solche Vorrichtung nicht notwendig. Das Wintergetreide wird am zweckmäßigsten angehauen, während beim Mähen des Sommergetreides das Schwadenhauen am Plage ist. Ein Zug einzelöter Mäher legt auch das stärkste und längste Getreide tadellos ins Schwad, und es erquickt Ohr und Herz, wenn 10–12 Sensen auf einen Hieb taftmäßig durch die Halme laufen. Wo es sich um gelagertes Getreide handelt, da empfiehlt sich das Anhauen.

Bei den heutigen schwierigen Arbeiterverhältnissen, die dem Landwirt namentlich in der Ernte darüber Sorge machen, ob er imstande sein wird, zu rechter Zeit sein Getreide bergen zu können, tun die Mähmaschinen vortreffliche Dienste, und es dürfte heutigen Tages wohl keine größere Wirtschaft zu finden sein, wo

solche noch nicht eingeführt sind. Mit der Mähmaschine wird der Schnitt am schnellsten ausgeführt, da diese je nach der Schnittbreite und dem Fruchtstande täglich 2,7–5,6 Hektar abzumähen vermag. Mit einer zweipferdigen Maschine mit Selbstablage lassen sich pro Tag gut 5 Hektar bewältigen. Rechnet man nun die Tagesleistung eines Mähers im Mittel zu 0,5 Hektar und zur Bedienung der Maschine zwei Mann, obwohl auch ein Mann genügt, so ersetzt die Maschine mit ihrer Bespannung 8 Mann. Zudem sind die Maschinen in neuester Zeit so vervollkommen, daß sie sowohl das Getreide gut und sauber abschneiden, es auch ablegen und es sogar in Garben binden. „Die Arbeit des Getreidemähers“, sagt H. Ziel, „ist im Durchschnitt viel besser, als die Handarbeit, und so sauber, daß man kaum die Felder nachher abzuharken braucht; die von der Maschine gebildeten Garben sind besser zu behandeln, zu laden, in Feimen zu setzen und zu dreschen, wie die beim Mähen mit der Hand gemachten. Besonders aber in sehr heißen Sommern, bei plötzlich eintretender Reife des Getreides, oder bei sehr wechselvollem Wetter während der Ernte, da zeigt sich erst der volle Wert der Mähmaschine, da tritt der Vorteil der direkten Geldersparnis weit zurück vor dem viel größeren der schnelleren Bewältigung der Ernte in kurzer und in der richtigen Zeit und der Vermeidung der Verluste durch Körnerausfall.“

Bei diesen großen Vorzügen der Mähmaschine braucht man sich nicht zu wundern, daß sie immer mehr in Aufnahme kommen, zumal genügende Arbeitskräfte während der Erntezeit selten zu Gebote stehen. Das hat die Anwendung der Mähmaschine zur Voraussetzung, daß das Land eben und frei von Steinen ist. Sind diese Bedingungen vorhanden, so handelt es sich noch darum, ob man eine Maschine mit Handablage oder eine mit Selbstablage wählen will. In Schleswig-Holstein haben sich die letztgenannten Maschinen besonders eingebürgert und werden in letzter Zeit die Selbstbinder bevorzugt.

Die Anwendbarkeit der Maschine hängt von der Lage, Form und Beschaffenheit der Felder und vom Stand des Getreides ab. Starkhalbiges Getreide, wie Weizen, Hafer, mäht sich am besten, weniger gut schwachhalbige Gerste und langer Roggen. Ebene Lage begünstigt die Leistung der Maschinen; ebenso leisten sie

auf größeren Grundstücken entschieden mehr, als bei stärker parzelliertem Besitz. Sehr gefördert wird sodann die Arbeit, wenn man die Pferde je nach  $\frac{1}{4}$ – $\frac{1}{2}$  Tag wechselt, also zwei Gespanne zum Mähen bestimmt. Das Feld muß frei von großen Steinen und tiefen Furchen sein. Stark gelagertes Getreide kann man nicht ordentlich mit der Maschine mähen; ist die Lagerung weniger stark, so kann man nach einer Seite frei mähen, muß meist aber leer zurückfahren. Das größte Hindernis bildet weicher nasser Boden. Die Maschine sinkt zu stark ein und wird auch wohl zu sehr verunreinigt.

Wichtig ist die richtige Behandlung der Maschinen. Dieselben sind für die Arbeit stets pünktlich einzustellen, während der Arbeit mit reinem, nicht leicht trocknendem Öl öfter zu schmieren (Kurbel und Messerführungen alle zwei Stunden) und die Messer oft scharf zu erhalten. Auch soll man dieselben stets mit voller Geschwindigkeit anschneiden lassen, um Verstopfungen zu verhüten. Einige Reservemesser sollten vorhanden sein.

Die Kostenberechnung stellt sich um so günstiger für die Maschinen, je größer die jährlich damit abzufertigende Fläche ist; es verteilen sich dann die Zinsen auf eine größere Fläche ebenso Reparatur- und Tilgungskosten.

Von der Tiefe des Schnitts hängt die Höhe der Stoppeln und die Erntemengen des Strohes ab. Im allgemeinen wird man lieber kürzer, als längere Stoppeln im Felde lassen, da man in den meisten Wirtschaften niemals zu viel Stroh erhalten kann. Unter gewöhnlichen Verhältnissen läßt man die Stoppel etwa 8 Zentimeter lang. Bei kurzer Stoppel kommt, besonders bei starker Verunrautung oder Kleeunterfaat, zu viel grüne Masse in das Stroh dessen Trocknung dann um so schwieriger wird je feuchter die Gegend oder die Witterung ist. Man wird deshalb in feuchten Gegenden die Stoppeln länger belassen.

Bei einer Klee- oder Klee-grasunterfaat erleichtert eine hohe Stoppel das Trocknen eines etwa zu gewinnenden Herbstschnittes. Auf düngem, schwer zu bearbeitendem Tonboden wird die Stoppel häufig länger belassen, um durch Unterpfügen derselben eine ausgiebige Bodenlockerung herbeizuführen.

Ob nun die Stoppel kurz oder lang ausfällt, jedenfalls muß darauf geachtet werden, daß dieselbe zur Erleichterung des spätere. Stoppel



stürzes gleich hoch abgeschnitten werde. Am sichersten wird sich dies durch die Maschine erreichen lassen. Geschickte Schnitter werden jedoch eine annähernd gleiche Stoppel auch mit der Sense zustande bringen.

### Warum müssen die Tiere mit der Nahrung auch ausreichende Mengen Mineralsubstanzen erhalten?

Zerlegt man den Tierkörper in seine chemischen Bestandteile, so trifft man außer Wasser, Eiweiß, Fett und Kohlehydraten immer auch noch Salze an, welche beim Verbrennen als Asche zurückbleiben. Diese Salze oder Mineralstoffe fehlen in keinem Organ und in keinem Gewebe, auch im Blut und in den anderen Körperflüssigkeiten sind sie enthalten, und bilden einen wesentlichen Bestandteil derselben.

So besitzen die Knochen große Mengen Kalk und auf diesem Kalkgehalt beruht ihre Festigkeit; im Blut findet sich Eisen und dieses Eisen ist für die Blutbildung von großer Wichtigkeit. In ähnlicher Weise nehmen auch in den übrigen Geweben des Tierkörpers die Mineralsubstanzen an den Lebensaufgaben teil.

Daraus ergibt sich die Tatsache, daß der tierische Organismus zum Aufbau seiner Substanz Salze braucht und dies um so mehr, je umfangreicher Körpersubstanz gebildet werden soll. Wie an einer Maschine bei längerem Arbeiten die einzelnen Teile sich abnutzen und schließlich durch neue ersetzt werden müssen, ebenso wird durch den Lebensprozeß fortwährend Körpersubstanz verbraucht, die, soll der Körper nicht darunter leiden, wieder erneuert werden muß.

Diese Neubildung ist aber am größten im jugendlichen Organismus. Hier müssen nicht nur die Verluste durch den Lebensprozeß gedeckt werden, sondern es muß auch noch eine allgemeine Zubildung stattfinden, die nach außen hin in einer Vergrößerung der einzelnen Organe und Teile des Körpers sich geltend macht. So sehen wir denn auch, daß die Milch, von der das Tier in der ersten Zeit seines Lebens ausschließlich lebt und dabei schneller zunimmt als je in späteren Zeiten, Nährsalze verschiedener Art enthält und zwar unter normalen Verhältnissen in einem Gemenge, wie es zum Ausbau des jugendlichen Organismus am zweckmäßigsten ist.

Der Körper hat aber Salze noch aus einem anderen Grunde nötig. Untersucht man Kot, Harn und andere Ausscheidungen derselben, so lassen sich in ihnen immer Salze nachweisen, die mit dem Stoffwechsel im Zusammenhang stehen. Die große Bedeutung der Mineralstoffe für die Stoffwechselvorgänge läßt sich am besten erkennen an Tieren, denen man eine salzfreie Nahrung verabreicht. Füttert man z. B. einen Hund mit Fleisch, dem durch Auswasern und Auskochen nur die Salze genommen worden sind, so erkrankt dieser alsbald und geht sogar zu Grunde und zwar früher als ein Hund, der gar kein Futter erhält. Bei letzterem ist eben der Stoffumsatz im Körper infolge der ganz gehobenen Nahrungszufuhr so weit herabgesetzt, daß für ihn die im Körper vorhandenen Salze genügen, während bei dem mit salzfreiem Fleisch ernährten Tiere die Stoffwechselvorgänge in

gleicher Höhe weiter gehen und deshalb auch der Salzverlust sich entsprechend früher geltend macht.

Der Körper braucht also immer Nährsalze; die Menge dieser hängt aber von verschiedenen Umständen ab. So werden die Milchtiere mehr nötig haben als nichtmilchende; denn mit der Menge der abgesehenen Milch steigt auch die Menge der ausgeschiedenen Salze; und ein trächtiges Tier wird ein bedeutend größeres Salzbedürfnis zeigen als ein nichtträchtiges; hat es ja doch außer seinem eigenen Salzbedarf auch noch den des sich in der Entwicklung befindlichen Fötus zu decken.

Für gewöhnlich nehmen nun die Tiere bei natürlicher Ernährung mit dem Futter und Wasser die nötigen Salz mengen auf. In Betracht kommen hier vor allem Phosphate, Kalksalze und Kochsalz. Der Gehalt des Futters an diesen Stoffen ist aber kein gleichmäßiger und hängt von verschiedenen Umständen ab.

Zunächst handelt es sich um die Art der Futtermittel, welche das Futter zusammensetzen. So enthalten beispielsweise Getreidekörner, Kleie, Viertreibern viel Phosphate — Stroh, Rübenschnitzel, Melasse dagegen wenig; kalkarm sind Stroh, Getreidekörner, Futtermehle, Schlempen, während Heu und Klee für kalkreich gelten.

Der Salzgehalt ein und desselben Futtermittels ist aber wieder Schwankungen unterworfen. Da die Pflanzen ihre Mineralstoffe dem Boden entziehen, auf dem sie wachsen, so wird ihr Salzgehalt mehr oder minder abhängig von dem des Bodens. Dieser wird aber wieder teilweise beeinflusst von der Art der Düngung und deshalb ist auch der Salzgehalt der Pflanzen zum Teil abhängig von der Düngung.

Die Salze können ferner von den Pflanzen nur in gelöstem Zustande aufgenommen werden; deshalb kommt auch noch die Witterung in Betracht. Bei anhaltender Trockenheit werden demnach die Pflanzen weniger Mineralstoffe aus dem Boden aufnehmen können als dies bei feuchter Witterung der Fall ist.

Nicht immer enthalten also die Futtermittel genügende Salz mengen, was auf die Ernährung, Gesundheit und Leistungsfähigkeit unserer Haustiere ungünstig einwirken kann.

So sehen wir, daß Tiere, welche nicht genügend Kalk und Phosphorsäure erhalten, z. B. in manchen Moorgegenden, wo im Futter und Trinkwasser der Kalk mangelt, den zum Leben notwendigen Kalk ihren eigenen Knochen entziehen, wodurch dann diese ihre normale Härte und Festigkeit verlieren und weich und brüchig werden. Die Knochenbrüchigkeit, wie diese Krankheit auch genannt wird, weil bei der geringfügigsten Veranlassung ein Knochen zerbrechen kann — meist handelt es sich um einen Rippen-, Becken- oder Schulterblattbruch — wird hauptsächlich bei trächtigen und milchenden Tieren beobachtet, die also ein erhöhtes Kalk- und Phosphorsäurebedürfnis zeigen, entweder für den Skelettbau des Fötus oder für die Produktion von Milch. Daß hier Kalkmangel die Ursache zum Auftreten dieser Krankheit abgibt, erhellt unter anderem daraus, daß die Tiere nach Aufhebung dieses Kalkmangels in verhältnismäßig kurzer Zeit wieder gesund sind.

Bei jungen Tieren macht sich eine Kalkarmut des Futters in ähnlicher Weise geltend. Hier erhalten die Knochen überhaupt nicht den normalen Härtegrad, wodurch Verkümmungen derselben entstehen, verbunden mit Verdickungen der Gelenkenden. Diese sog. Knochenweiche, welche am häufigsten bei Ferkel, die ausschließlich mit Kartoffel oder gehaltlosen Rübenabfällen gefüttert werden, seltener bei Fohlen und Kälbern beobachtet wird, kann ebenfalls durch entsprechende Fütterung vermieden, bezw. geheilt werden.

Wo also das Futter an Kalk und Phosphorsäure arm ist, kann dasselbe durch Zufügen von phosphorhaltigem Kalk, Futterknochenmehl und dergleichen für die Ernährung entsprechender gemacht werden.

Kochsalz wird in der Regel in genügender Menge mit dem Futter aufgenommen, wenn auch die einzelnen Nahrungsmittel Unterschiede in ihrem Kochsalzgehalte aufweisen. Das Kochsalz bildet einen sehr wichtigen Bestandteil des Körpers, namentlich in Bezug auf die physikalische Beschaffenheit der Gewebe, und die Nieren wachen ständig über einen bestimmten Konzentrationsgrad desselben im Blut, indem sie das überschüssige Kochsalz im Harn zur Ausscheidung bringen, bei Verabreichung salzreicher Nahrung aber dasselbe mit großer Fähigkeit zurückhalten. Auf die Bedeutung des Kochsalzes als Ausgangsmaterial für die Salzsäurebildung des Magensaftes sei ebenfalls noch hingewiesen. Ein Kochsalzmangel im Futter macht sich denn auch bei Tieren nach außen in einem schlechten Ernährungszustand und in dem Auftreten eines matten, rauhen Haarleibes bemerkbar.

Das Kochsalz ist aber für unsere Haustiere nicht nur ein Nahrungsmittel, sondern auch ein Gemüßmittel und zwar nimmt es unter diesen die erste Stelle ein. Wir können es, wie die Gemüßmittel überhaupt, vergleichen mit der Schmiere, welche den Gang der Maschine erleichtert. Durch seine Einwirkung auf das Nervensystem fördert es nämlich den Ablauf der körperlichen Prozesse, regt den Appetit an und steigert die Absonderung des Speichels, des Magensaftes und der übrigen Verdauungssäfte. Deshalb gibt man den Tieren zum Futter gerne kleine Kochsalzgaben, besonders den Mast- und Milchtieren, wenn diese ein leichtverdauliches, die Verdauungswege aber erschaffendes Futter erhalten. Die Aufnahme großer Mengen von Kochsalz von Seiten unserer Haustiere ist aber zu verhindern, denn diese äußern eine giftige Wirkung.

Bei der Fütterung ist also auf das Salzbedürfnis der Tiere Rücksicht zu nehmen dadurch, daß man entweder unter den Futtermitteln eine entsprechende Auswahl trifft, oder dem Futter die betreffenden fehlenden Salze zugeibt.

### Einiges über den Anbau der Runkelrübe.

Man findet es noch vielfach besonders bei kleinen Landwirten, daß gewisse Sorten von Runkelrübenpflanzen im Garten herangezogen werden, um sie dann später, wenn sie schon ziemlich kräftig geworden sind, auf das Ackerfeld zu versetzen. Es mag Verhältnisse geben, wo dieses Verfahren angebracht ist. Empfehlen kann man es aber nie, denn abgesehen von

der umständlicheren Arbeit sind allerlei Nachteile damit verbunden. Wie lange muß manchmal gewartet werden, bis die richtige Witterung zum Verpflanzen eintritt und die Pflanzen im Gartenbeet werden überständig. In diesem Falle ist der Ertrag sofort ein unsicherer. Schlimmer wird es aber noch, wenn schließlich doch bei trockenem Wetter verpflanzt werden muß. Gelbe, krank aussehende Pflanzen sind der Erfolg. Wenn diese Art des Anbaues nur für kleine Wirtschaften in Betracht kommt, so versallen aber auch größere Betriebe vielfach in einen ähnlichen Fehler. Besonders im vorigen Jahre, wo der Stand der Kunkelrübe ja nicht überall befriedigend war, konnte man sehen, wie die Fehlstellen selbst bei solchen Sorten, welchen das Verlegen überhaupt nachteilig ist, durch Nachpflanzen ausgefüllt wurden. Da, wo die Pflanzen zu dicht standen, wurden sie ausgezogen und an die leeren Stellen gegeben. Man sagte sich, diese Umpflanzung sei besser als das Nachlegen von Samen, weil die Pflanzen schon weit entwickelt und daher zugkräftiger seien als der junge Keim, welcher erst aus dem Samen hervorgehen soll. Dies mag richtig sein, wenn erstens das Verlegen der arten Pflanzen vorsichtig geschieht und zweitens die richtige Witterung eintritt. Stellt sich aber nur einige Tage trockenes, scharfes Wetter nach dem Umpflanzen ein, so sterben die versetzten Pflanzen sicher ab, nicht aber der neugelegte Samen, er keimt nur entsprechend langsamer. Um also sicher zu gehen, lege man mit der Hand an Fehlstellen neuen Samen, wobei natürlich zur Beschleunigung des Keimens darauf zu achten ist, daß derselbe von feuchter, frischer Erde umgeben wird. Als Beweis für die Wichtigkeit dieses Vorgehens möge folgender Versuch dienen.

Ein Kunkelrübenfeld (Lanker) von 4 Morgen Größe zeigte Ende Mai vorigen Jahres folgendes Bild. Zwei Morgen (1) des Stückes versprachen eine gute Ernte, während der dritte Morgen (2) zwar zahlreiche Fehlstellen zeigte, aber doch noch einigermaßen Aussicht auf Ertrag bot. Der vierte Morgen (3) war schlecht und aussichtslos. Der Grund dieser Verschiedenheit mag wohl teilweise an der Bodenbeschaffenheit, teilweise auch in der Vorfrucht gelegen haben, hauptsächlich aber darin, weil unter verschiedenen Witterungsverhältnissen eingetät war. Aus Parzelle 1 wurden nun die überflüssigen Pflanzen genommen und an die Fehlstellen in Parzelle 2 verlegt. Die dritte Parzelle wurde scharf gegogt und ganz von neuem besät. In der ersten Zeit war diese Parzelle selbstredend weit zurück. Zum Schluß hatte sie sich aber derart entwickelt, daß sie den Ertrag von 2 weit übertraf und sogar bis auf ein geringes Parzelle 1 erreichte. Von den in 2 verlegten Pflanzen waren zwar viele aufgekommen, aber soweit es sich noch feststellen ließ, waren sie bedeutend gegen die nicht verlegten zurückgeblieben. Wie hier geschildert, ist es im vorigen Jahre manchen Landwirten ergangen. Diejenigen, welche ganz von neuem gesät haben, sind am besten weggenommen und gerade bei solchen Sorten, welche das Verpflanzen vertragen.

Was nun die Fehlstellen anbelangt, welche ja häufiger auftreten, so schützt man sich dagegen praktisch, indem man die Reihen nicht zu weit auseinanderlegt. Es gibt noch Landwirte, welche 20 bis 24 Zoll nehmen, um später das Unkraut bequemer vernichten zu können. Es ist dieses aber von Nachteil. Als Normalweite haben sich 14 bis 16 Zoll je nach der Art als günstig erwiesen. Stehen nachher die Pflanzen zu dicht zusammen, so hat man es in der Hand, die Abstände in den Reihen selbst etwas größer zu nehmen, und es werden die Fehlstellen von geringerer Bedeutung sein. Dazu kommt noch, daß die Rüben, welche allzuweit auseinanderstehen, lange nicht den Nährwert haben, als solche, welche dichter zusammenwachsen. Sie sind vielfach hohl und infolge des üppigen Wachstums und des damit verbundenen reichlichen Wassergehaltes der Fäulnis eher anheim gegeben.

Dann muß noch beachtet werden, daß der Samen gehörig angewalzt wird. Durch das Walzen kommt das Samenkorn in engste Berührung mit dem Boden, es wird von diesem fest umschlossen. Die Feuchtigkeit des Bodens wirkt daher sicherer und schneller auf den Keim ein und die zarten Wurzeln finden den Nährstoff in nächster Nähe.

### Mannigfaltiges.

**Vertilgung der Brombeeren.** Wo es sich darum handelt, Bestände mit Bodenschutzholz zu unterpflanzen, die von Brombeeren überreich durchzogen sind, dürfte es von Interesse sein, daß die beste Zeit zur Vertilgung der Brombeeren die Blütezeit derselben ist. Die Entfernung geschieht am besten mit Seideseisen oder langgestielten Hippen bezw. Sichel. Das Entfernen der Brombeeranten zu jeder anderen Zeit ist so gut wie zwecklos.

**Gut gewonnenes Senfheu kann man mit bestem Erfolge als Häckel an Kühe verfüttern, ferner fressen Pferde Häckel von Senfheu mit Stroh gemengt begierig, und auch an Schafe ist Senfheu vorteilhaft zu verfüttern.** Die Heuwerbung von Senf ist höchst einfach und wird in der Weise ausgeführt, daß der Senf vor beendeter Blüte gemäht, demnach wenn derselbe von oben etwas gewellt ist, in kleine Haufen, dann, sobald dieselben von oben trocken sind, mit der Heugabel umgedreht und im trockenen Zustande eingefahren wird.

**Raps- und Rübenschnitten.** Die erste Ernte ist die Raps- oder Rübsenernte, allerdings nicht mehr in vielen Wirtschaften, seitdem die schönen Preise von ehemals für die Saat nicht mehr existieren. Aber wo noch Raps und Rübsen geerntet werden, da liefern die Schoten ein schwachstes und gutes Futter, welches besonders nach diesem futterknappen Jahre nicht verachtet werden sollte. Die Schoten werden mit besonderer Vorliebe von den Schafen gefressen und auch das Mindvieh nimmt sie gern. Um sie dem Vieh noch schwächer zu machen, kann man die Schoten dämpfen oder brühen, oder sie einige Zeit mit den geschnittenen Haffrüchten und Schnitzeln gemischt liegen lassen. In geringen Mengen kann man die Schoten auch den Pferden statt des Häckels geben, große Mengen erzeugen aber leicht Kolik.

**Regenwetter während der Getreenernte schadet weniger, wenn die gemähte Gerste zum Trocknen und Nachreifen in Rippen aufgestellt wird.** Sobald die in der Gelbreife gemähte Gerste abgetrocknet ist, wird sie in kleine Garben möglichst ins eigne Stroh gebunden in der Weise, daß die Stiele näher an die Lehren als an die Wurzelenden der Halme kommen. Sodann wird zuerst ein Bund gerade her und um diesen herum acht Bunde

schräg zusammengestellt. Damit aber die einen Regel bildenden Lehrenenden vor Nässe geschützt bleiben, stülpt man eine Haube darüber, welche aus drei kleinen Händen besteht, die unter sich mit einem Koggenseil zusammengebunden sind, so daß das Seil dem Sturzende näher als dem Lehrenende zu liegen kommt. Die Haube steht mit dem Sturzende in die Höhe und mit dem Lehrenende nach unten. Bei anhaltendem Regenwetter leiden nur die Lehren der die Haube bildenden drei kleinen Garben not, welche dann besonders gedroschen und von der Braugerste getrennt werden können.

**Ausfaat verschiedener Gemüse im August.** Im August lassen sich noch viele Gemüse mit bestem Erfolge im Freien an Ort und Stelle säen, und zwar Mitte August noch Sommerpinat, Schnittendivie, Forellensalat, Federtohl, Schnittkohl, Schnittmangold, Herbstrettige, Ader- oder Feldsalat, sowie Petersilie und andere Küchenkräuter. In guten Tagen und in gutem, reichgedüngtem Boden lassen sich sogar, auch wenn erst gegen Ende August und Anfang September gesät, von den meisten noch sehr schöne Erträge erzielen.

**Pflügtzeitig die Getreidestopfeln unter.** Da die Stopfeln des abgetreuten Getreides vielen niederen Tieren und auch schädlichen Pilzwucherungen als Winterlager dienen, so liegt es im größten Interesse des Landwirts, den Tieren jede Möglichkeit der Überwinterung durch zeitiges Umpflügen der Stopfeln zu nehmen. Zu solchen Pflanzenfeinden, die auf der Stopfel überwinteren, zählen vor allem die Heffensfliege und Getreidehalbmilbe, auch der Getreideblafenfraß wird nicht selten im Herbst auf den Stopfelseldern angetroffen. Von Pilzschädlingen sind zu nennen: Die Getreiderostpilze, der Roggenhalmbrecher, der Weizenhalmbrecher, die Getreideblattpilze und der Weizenmehltau pilz.

**Kaufe für Ziegen.** Die Kaufe für Heu und Grünfutter muß so eingerichtet sein, daß die Ziegen nicht hinaufsteigen können, und die Sprossen sollen so dicht nebeneinander sitzen, daß immer nur wenig Futter herauszuziehen ist, da die Ziegen sonst zu viel unter die Kühe fallen lassen. Die Krippen oder die Gefäße für Karriofeln und dergl. müssen peinlich sauber gehalten werden.

**Während der Zeit des Durchtreibens der Kälber ist den jungen Gansen, Enten, Puten und anderem Geflügel ein kräftiges animalisches Futter besonders von Vorteil, um diese kritische Zeit überleben zu können.** Man füttere öfter Fleischabfälle, möglichst gefocht und versäume nicht, gefähtes und dann zerstoßene Knochen unter das Futter zu mischen. Schutz vor übergroßer Hitze und Regen ist aber ebenso notwendig. Eine kleine Gabe Eisenbitriol ins Wasser verhindert die vielfach eintretenden Krankheiten des jungen Geflügels und wirkt günstig auf die Blutbildung.

**Der Durchfall bei Gansen wird durch eine allzu große Menge wässriger Nahrung veranlaßt; auch werden sie davon befallen, wenn es ihnen an reinem Wasser und guter Nahrung fehlt.** Wenn Erkrankten und Sterben der Gänse eintritt, verlasse oder verändere man sogleich die Weide, lasse sie einige Tage von derselben weg und füttere sie zu Hause mit Spreu, geschrotener Gerste, gekeimten Erbsen, oder mit in Rotwein getunktem Brode; dauere die Diarrhöe längere Zeit, so lasse man einen Kamillentraut mit warmem Weine nehmen.

**Kalkhaltiges Wasser hat eine nachteilige Wirkung auf das Gefieder der Enten und Gänse.** Wer seinem Wassergefügel kein anderes Wasser bieten kann, muß durch geeignete Fütterung nachhelfen, damit den durch den Kalk des Wassers entsetzten Federn wieder hinreichend Fettstoff zugeführt wird. Außer Fettgrieben und Talgabfällen ist Mais geeignet, den Fettstoff im Gefieder zu unterstützen; doch muß auch Maß gehalten werden, sonst werden die Tiere zu fett.

**Ernte der Walnüsse.** Die Walnüsse erntet man häufig zu früh. Halbreif werden sie von den Kindern mit Stangen heruntergeschlagen, und die Folge davon ist, daß die Nüsse im Winter ungenießbar sind. Nüsse, welche längere Zeit aufbewahrt werden sollen, dürfen vor allen Dingen erst abgenommen werden, wenn sie vollständig reif sind; es ist dies der Fall, wenn die grüne Schale sich von selbst ablöst. Sind sie zu früh abgenommen, so daß von der grünen Schale etwas sitzen bleibt, so werden sie stets schimmeln. Nach der Ernte werden die Nüsse dünn aufgeschüttet und öfter umgekehrt. Sehr gut ist es, sie gleich nach dem Abnehmen in kaltem Wasser tüchtig mit einem Besen zu bearbeiten. Sollen die Nüsse in den Handel kommen, so wird dem Wasser noch etwas Soda und Asche zugefügt; die Nüsse erkalten dann eine schöne weiße Farbe. Man trocknet dann dieselben auf hohem, womöglich in der Sonne oder an einem recht luftigen Ort. So behandelte Nüsse werden nie schimmeln. Niemals dürfen Walnüsse auf Säufen geschüttet werden, weil sie sonst fast immer schimmeln; man darf sie aber auch nicht im Backofen dörren, weil sonst der Kern immer einschrumpft.

**Praktische Futterraufen für Kälber und Schafe.** Man schneidet aus einem großen Fasse zwei Drittel der Dauben so aus, daß Löcher entstehen, durch welche die Tiere das Futter erreichen können. Für Kälber werden die Löcher ein wenig größer gemacht als für die Schafe. Die Tiere verwüsten kein Futter und die stärkeren können die schwächeren nicht so leicht verdrängen, wie von der gewöhnlichen Krippe. Kälber und Schafe sind geneigt, sich wegen des Futters zu streiten und es mag notwendig sein, daß etwa 30 Zentimeter vom Fasse den ganzen Dauben gegenüber Pfähle eingeschlagen werden, dies hindert das Verleiden der schwächeren gänzlich. Die Raufe wird leicht gefüllt und Heu und Stroh kann durchaus ohne Verlust verfüttert werden. Die Raufe empfiehlt sich für Jungvieh, Lauffälle, Lauffisch und Weiden.

**Einschnitte in Wandspaliere.** Wer an einer Wand des Hauses eine gewöhnliche Palmette stehen hat, welche den Platz nicht völlig ausfüllt, kann dieselbe in eine Verrier-Palmette umwandeln. Rücksichtsloses Herunterbiegen hat aber stets das Abschleiten der Zweige zur Folge. Man muß deshalb an der Biegestelle mit einer kleinen Säge einige dicht aneinanderstehende Einschnitte machen. Je tiefer der zu biegende Ast ist, je mehr Einschnitte müssen gemacht werden. Ist dieses vorsichtig geschehen, dann biegt man den schräg wachsenden Zweig oder Ast langsam in eine waagrechte Lage. Zum Anbinden der heruntergeboogenen Aeste ist Bast zu verwenden.

**Künstliche Futtermittel.** Hanfsuchen, der vielfach als Futtermittel angewendet wird, steht bezüglich des Proteingehaltes dem Rüben nur um ein geringes nach; aber das Eiweiß befindet sich in Mischung mit schwer verdaulichen Kohlehydraten, weshalb sich Hanfsuchenfütterung nur dort bewährt, wo Kartoffeln und Rüben gleichzeitig gefüttert werden. Hanfsuchen soll auch ein gutes Ersatzmittel für Hafer sein, aber nur ausgewachsenen Pferden sollte man davon geben und etwa nur die Hälfte der sonst üblichen Haferration. Mit Häcksel vermischt, wird der Hanfsuchen auch an Kühe verabreicht, doch ist auch diesen nur wenig davon zu geben.

**Veinpflanze.** Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Veinpflanze einen gewissen Grad von Feuchtigkeit verlangt und daß sie daher am besten auf mittlerem Boden mit lehmhaltigem Untergrunde gerät, weil letzterer die Feuchtigkeit gut speichert. Dabei ist aber zu beachten, daß man Felder auswählt, welche nicht leicht dem Froste ausgelegt sind, da der Frost dem Flach sehr schadet.

Das Verziehen der Rüben ist für den zu erntenden Ertrag an letzteren von ganz gewaltiger Bedeutung. Man soll es lieber etwas zu früh wie zu spät vornehmen. Am besten eignen sich dazu Kinder, die auf dem

Boden zwischen den Reihen entlang kriechen. Sollten die Rüben schon zu groß geworden sein, so muß man zum Verschneiden greifen. Dazu nimmt man möglichst lange Scheren, deren Handgriffe mit Tuchlappen umwickelt sind.

Woher kann das Abfallen des unreifen Obstes kommen? Wenn es es noch nicht aufgefallen, daß in Grasgärten das Abfallen der unreifen Früchte am schlimmsten ist, daß aber in gut bearbeiteten und von Unterfrüchten freien Böden die Früchte sich einigermaßen halten. Letzterer ist verhältnismäßig feuchter, er leidet nicht so sehr von der Trockenheit als der bebauten Boden.

**Fleisch,** das man roh oder gebraten den Vögeln füttert, sei mageres Rindfleisch oder das Herz vom Rind, Kalb oder Schaf. Rohes Fleisch wird fein geschabt, zu kleinen Würfelchen zerhackt oder zu dünnen länglichen Stücken zerschnitten. Gebratenes Fleisch muß ausgetrocknet, zerrieben oder fein gehackt sein. Das Felle darf nicht nach anderen menschlichen Speisen schmecken. Man muß deshalb das Fleisch, welches man als Vogelfutter verwenden will, etwa in einem reinen Gefäß kochen, ohne Zugabe von jeglichem Gewürz.

Der Durchfall der Lauben zeigt sich durch dünnen Mist und das Zusammenleben der Federn am After an. Etwas Rotwein oder eine kleine Pille pulverisierte Kaliumazurpulver in Butter geknetet, und einige rostige Nägel ins Trinkwasser gelegt, sind gewöhnlich hinreichend, um eine baldige Genesung des Tieres herbeizuführen, während sonst die Krankheit, wenn man das Tier sich selbst überläßt, meist mit dem Tode endet. Die zusammengeklebten Federn sind um den After herum mit einer Schere wegzuschneiden.

### Butterhandel.

**Wochenbericht über Butter und Schmalz von Gust. Schulze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 2, den 25. Juni 1910.**

#### Butter:

Die mit Beginn dieser Woche eingetretene bessere Stimmung hielt an und war reichschmeckende, feine Ware gut gefragt; während sich diese zu unveränderten Preisen schlank räumte, blieben abschmeckende Qualitäten dringend zu unregelmäßigen Preisen angeboten. Von russischer Butter trafen größere Sendungen ein, Grassbutter war gefragt, Uebergangsware blieb dagegen angeboten.

#### Schmalz:

Die bessere Stimmung der Getreidemärkte und Käufe der Pader verursachten einen festeren Markt in Amerika. Hier ist der Absatz wenig befriedigend und verhalten sich Käufer sehr abwartend.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachauschuß gewählten Notierungskommissionen.

Hof- u. Genossenschaftsbutter	Ia	Mk. 112—114
" "	IIa	" 111—112
" "	IIIa	" 108
" "	"	95—105
abfallende		
Privatnotierung für Schmalz:		
Schmalz Prime Western	70 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> —70 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	Mk.
" reines in Deutschland raffiniert	71 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	"
" in Amerika	73	"
" Berliner Braten	72 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —76	"
Rundspeise-Fett in Amerika raffiniert	63	"
" in Deutschland	56	"

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause, Berlin, 25. Juni 1910.

#### Butter:

Die Stimmung des Marktes hat sich im Einklang mit den auswärtigen Märkten weiter befestigt. Die Zufuhren kommen bei der jetzigen Witterung in gutem Zustande an und können schlank geräumt werden.

Die heutigen Notierungen sind:  
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 112,—, IIa " 111,—, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Qualität 111, 112 Bz.

#### Schmalz:

Bei im allgemeinen fester Tendenz waren die Schmalzpreise an den amerikanischen Getreidemärkten lebhaften Schwankungen unterworfen, welche sich

gegenseitig ausglich, sodas die Preise zum Schluß ziemlich unverändert gegen den Anfang der Woche waren.

Die heutigen Notierungen sind:  
Choice Western Steam 70,25 bis 70,75 Mk., amerik. Tafelschmalz „Rorussia“ 72,— Mk., Berliner Stadtschmalz „Krone“ 71,50 bis 76,— Mk., Berliner Braten-schmalz „Kornblume“ 72,50 bis 76,— Mk.  
Speck: Ruhig.

### Saatmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von A. Mey u. Co., Berlin W. 57, Bilmowstraße 56.

Berlin, den 25. Juni 1910.

Im Sämereien-Geschäft blieb es auch in der Berichtswache recht ruhig. Außer in Stoppelrüben (Herbst- oder Wasserrüben), welche allerdings für diese Jahreszeit recht stark begehrt wurden, waren die Umsätze ziemlich belanglos. Vor Knautgras kommen die ersten Angebote an den Markt, doch sind Forderungen in Anbetracht der anscheinend guten Ernte zu hoch, weshalb bis jetzt wenig gehandelt sein dürfte. — Preise durcheinander die der Vormoche.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Selbstfreiheit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei Vorkasse freier von amerikanischen, italienischen und südfrenchsischen Saaten ab unserem Lager:

Wollweide, fälschlicher, feidefrei	58—59	Mk.
Wollweide, fälschlicher, feidefrei	63—72	Mk.
Wollweide, fälschlicher, feidefrei	44—64	Mk.
Wollweide, fälschlicher, feidefrei	44—59	Mk.
Zugern, Orig. Proo., feidefrei	78—82	Mk.
Wollweide, fälschlicher, feidefrei	50—58	Mk.
Zugern, Orig. Proo., feidefrei	17—19	Mk.
Phacelia tanacetifolia	72—80	Mk.
Phacelia tanacetifolia	72—80	Mk.
italienisches Raigras	23—26	Mk.
französisches Raigras	50—58	Mk.
Limothoe	22—27	Mk.
Störingras	38—58	Mk.
Wiesenschwanz	58—64	Mk.
Rammgras	96—106	Mk.
Knautgras	53—73	Mk.
Schaffschwanz	45—55	Mk.
Wiesenschwanz	73—93	Mk.
Wiesenspengras	62—68	Mk.
Gemeines Rispengras	74—78	Mk.
Zuckerhirse	18—14	Mk.
Lupinen, gelbe	7,25—7,50	Mk.
blaue	7,25 weisse	7,75—8
Erbsen, kleine gelbe	11,75—12	Mk.
Heine grüne	19—20	Mk.
Viktoria, gelbe	15—16	Mk.
Viktoria, grüne	19—20	Mk.
Peluschken	10—11	Mk.
Pferdebohnen	10—11	Mk.
Widen	9—10	Mk.
Buchweizen, silbergrün	22—12,50	Mk.
brauner	11—11,50	Mk.
Gelbsen	19—22	Mk.
Delretlich	18—20	Mk.
Sommerrüben	21—22	Mk.
Sommerraps	24—25	Mk.
Niesenspögel	11—13	Mk.
Aderspögel	10—11	Mk.
Sandwicke (Vicia villosa)	16—24	Mk.
Johannisroggen	10,50—11	Mk.
Pferdejohannis	11—11,50	Mk.
Badenscher Frühmais	13—14	Mk.
Feststräuben, runde und lange Sorten	55—75	Mk.
per 50 Kilo.		

### Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt, den 25. Juni 1910.

Die Marktlage hat sich gegen die Vormoche wenig verändert; das Geschäft bewegt sich unverändert in sehr engen Grenzen, doch konnten die Preise ihren vorwöchentlichen Stand voll behaupten.

#### Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Quantität		Preis	
	von	bis	von	bis
Sogen. weisse Russen-Erdnussf.	47	8	150	153
" w. Russen-Erdnussfuchem.	47	8	152	155
" haarfreie Marceller Erdnussf.	46	7	136	140
Deutsches Erdnussfuchemehl	46	7	137	140
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	163	165
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	6	161	162
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	144	149
Deutsche Palmkernfuchem	17	7	117	119
Deutsches Palmkernfuchrot	18	2	110	112
Indischer Cocosbruch	19	13	144	148
Cocosfuchem	19	9	122	139
Sesamfuchem	88	11	128	132
Kartoffel	81	9	101	121
Deutsche Reinfuchem	29	8	149	152
Hamburg. Reinfuchemehl	12	12	92	94
Getrocknete Viehröber	23	8	120	123
" Getreidefuchempe	30	10	113	154
Malzkeime	25	3	100	105
Grobhalsige gesunde Weizenkeime	17	4	90	93
Malzkeime, welches Qual. Domco	11	8	122	125
" Viktoria	9	7	117	123

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg hier bezw. Darburg a. C. in Waggonladungen. Gustav Rindt.

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
bei Bestellung von mehreren Exemplaren, bei Bestellung aus dem Ausland in der Summe auf dem Grunde der Abrechnung, nach der Zahl 120 Pf. außer 42 Pf. Frachtgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Sonntagen nicht. — Abdruck unserer Originalangaben ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rücksende unbenutzter Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
ssettig. Illustr. Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4 scit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Nutzenpreis** für die eins. Beilagen oder deren Raum für Werbung und andere Anzeigen 10 Pf. fremde Anzeigen 25 Pf. auswärts 30 Pf. 20 Pf. im Restamtteil 40 Pf. Bei komplizierterem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Gerichten nach Vereinbarung. Für Änderungen und Erweiterungen besondere Berechnung, nach Anweisung mit Vorlaufbescheid. Verlängerung 2 Pf. Anzeigenzeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Mehrere Anzeigen bis 10 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr sonntags.

Nr. 152.

Sonnabend den 2. Juli 1910.

37. Jahrg.

## Zum Ministerwechsel.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man uns: Daß der Landwirtschafts-Minister von Arnim bei erster bester Gelegenheit aus seinem Amt herauskomplimentiert werden würde, konnte nicht zweifelhaft sein, denn er hatte bei den Agrariern nichts weniger als einen Stein im Brett. Hatte er doch bereits mit ihnen mit seiner Programmrede im Februar 1907 arg ins Fettnäpfchen getreten. Er hatte sich damals höchst spezifisch über die Wirkungen der Agrarzölle auf die Landwirtschaft geäußert. Die Erhöhung der Arbeitslöhne und die durch das Steigen aller Preise bedingte Erhöhung der Produktionskosten bieten ein bedenkliches Gegengewicht, hatte er damals ausgeführt, und dieses Steigen der Preise war von ihm ausdrücklich als die Wirkung der Zollerhöhungen erklärt worden. Er hatte damals darauf gelegt, daß die hohen Preise in der gesteigerten Rentabilität keine genügende Stütze fanden. Er erklärte sie vielmehr für ein höchst bedenkliches Moment, zumal da sie beim Kaufen den Anlaß zu einer vermehrten Verschuldung bildeten. Diese aber sei der Hauptverursacher, unter dem die Landwirtschaft leide, die sie so wenig widerstandsfähig gegen ungünstige Konjunkturen mache. Die erheblichen Vorteile, die die Zollgesetzgebung den jetzt lebenden Landwirten bringe, werde meist schon in einer Generation in Gestalt von höheren Schulden kompensiert sein, so daß sich dann die Landwirtschaft wieder auf demselben Standpunkt befinden würde wie heute. Die Zollgesetzgebung hätte ihr geradezu geschadet. Bei einer Verminderung oder Aufhebung der Zölle — und wer wollte die Möglichkeit dafür leugnen — würden Katastrophen der allerschlimmsten Art eintreten.

Allerdings hatten damals Arnims Ausführungen eine lebhaftige Begeisterung bei den Agrariern hervorgerufen. Er suchte dann seine Ausführungen etwas abzumildern, aber es gelang ihm nicht, denn in seiner zweiten Rede sagte er: „Meine Herren, denken Sie daran, daß die Zahl der Konjunkturanten im Verhältnis zu der Zahl der Produzenten und ihrem Einfluß in den Parlamenten wächst. Wir wissen nicht, welche Stellung — nicht von heute auf morgen, aber auf eine spätere Generation — einmal eine Regierung einnehmen wird.“ Herr von Arnim sah das Heil in der Entschuldung, das war sein Sündenferd. Auf diesem Gebiete hat er ja etwas getan. Aber wie die bisherigen Ergebnisse in Dörfchen zeigen, ist doch der Einfluß der Entschuldungsaktion minimal, und damit ist den Agrariern nicht geholfen. Sie wollen Subventionen vom Staat, und sie können einem Minister kein Vertrauen entgegenbringen, der derart über die Wirkung der Zölle denkt.

Und Herr von Arnim sah auch noch die Notwendigkeit einer Förderung der inneren Kolonisation. Im Grunde des Herzens lag ihm nichts an den enormen Ankäufen von Domänen. Er wollte vor allen Dingen nicht, daß die Parzellierungaktion genehmigt würde durch die ökonomischen Körperschaften, durch Landwirtschaftskammern und Kreisverbände, in denen der Großgrundbesitz dominiert. Er sah ein, daß, wenn man diesen Körperschaften einen noch weitergehenden Einfluß auf die innere Kolonisation einräumte, diese ins Stocken geraten würde. Gaben ihm doch die Agrarier reinen Schlags, die Grafen Merbach und Duran de Senéchal, ihre Enttäuschung darüber ausgesprochen, daß preussische Domänen in Rentengüter aufgeteilt würden, und das doch der Präsident der Oberlandesfinanzgerichts Weg erst neuerdings auf die großen Gefahren hingewiesen, die der inneren Kolonisation in Dörfchen aus einem weitergehenden Einfluß der Kreisverbände und der Provinzialverwaltungen erwachsen würden. Arnim hatte zwar nicht die Kraft, den Einfluß der Agrarier zurückzunehmen, die schließlich doch nach ihrem Rezept die Verwaltung führten, aber er setzte ihnen doch hin und wieder einen Widerstand entgegen, und so sahen ihn die Agrarier nur zu gern scheiden.

Inwiefern Herr von Schorlemer sich ihnen gegenüber zeigen wird, muß die Zeit lehren. Jedenfalls gehört er zu dem aristokratischen Zentrumsklügel, der dem Großgrundbesitz nicht wege tun wird, der die innere Kolonisation auch mehr platonisch als praktisch lieben dürfte.

Der Ministerwechsel der letzten Wochen zeigt so recht deutlich die Schwäche unseres derzeitigen Regierungssystems. Egentlich hat der führende Minister, Herr v. Bethmann Hollweg, eine Niederlage erlitten. Sein Ausscheiden wäre begrifflich gewesen. Statt dessen werden eine Anzahl anderer Minister abgehoben. Man weiß nicht recht warum! Um die berühmte „Homogenität“ des Ministeriums zu wahren?

daten aus der Stichwahl zu verdrängen. In Heinsrichswalde kam es zu einer regelrechten Verbrüderungsszene. Dort wartete der Redner des Bundes der Landwirte, bis eine etwas früher angelegte sozialdemokratische Versammlung zu Ende war und als diese in corpore erschienen war, wurde in schönster Harmonie eine „gute Nacht“ konservativ-Verammlung abgehalten. Diese Taktik war vom Standpunkt der Konservativen gar nicht unslug und zweifellos ihr gutes Recht, aber sie entzieht ihnen auch jede Berechtigung, nun über die Unterwerfung der jetzt plötzlich wieder vaterlandlos gewordenen Sozialdemokratie durch den Liberalismus zu lächeln.

Für den Mißerfolg der Freisinnigen macht Miro — und es scheint, mit vollem Recht — das Versagen der Kleinarbeit geltend. „Die Kleinarbeit“, so setzt er auseinander, „nicht die Versammlungsagitation, hat diesen Wahlerfolg in den letzten Jahrzehnten dreimal erobert, und der verhoffte Wahlsieg hat bewiesen, daß die Kleinarbeit das bei weitem wichtigere Kampfmittel ist. Nur so ist der starke liberale Stimmeneingang in den Städten zu erklären, der allein im Kreise Uckerländer in diesen und den drei großen Anteilen etwa 700 beträgt. Und diese sind nicht etwa der Sozialdemokratie zugute gekommen, sondern der weitaus größere Teil ist einfach zu Hause geblieben. Als ich die Wahllisten in Sprengerstraße absah, entschuldigte sich der Gemeindevorsteher, weil bei der Stichwahl 1907 Dr. Delbrück doch noch 16 Stimmen gegen 17 für von Böllendorf bekommen habe. (Bei der Hauptwahl waren dort 12 konservativ, 1 liberale und 21 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden.) Er habe sein Möglichstes getan, um in den acht Tagen die 21 Sozialdemokraten zu guten Konservativen zu machen; leider sei ihm das nur teilweise geglückt. Der gute Mann, für den das Abschreiben der Wahllisten etwas Neues war, hatte mich für einen Beamten des Landratsamtes gehalten. Die Versammlungen des Bundes der Landwirte wurden überall durch den „Schulzenhäppel“ bekannt gemacht, der anderen Parteien natürlich nicht zur Verfügung steht. Einige dieser „amtlichen Veröffentlichungen“ befinden sich in meinem Besitz. Es ist selbstverständlich, daß alle diese Versammlungen in den letzten Tagen voll heimlicher Geschäftigkeit waren. . . Daß die Sozialdemokratie nicht über Referden verfügt, braucht eigentlich gar nicht erst erwähnt zu werden, ihre Organisation ist eine so vorzügliche, daß sie schon bei der Hauptwahl den letzten Mann an die Urne holt, selbst wenn er als Saisonarbeiter seiner Beschäftigung außerhalb des Wahlkreises nachgeht. Nach Mierberg waren eine große Anzahl Arbeiter aus Berlin gekommen, nur um von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen, die dann mit dem Nachzuge wieder zurückzuziehen. Und so war es in vielen anderen Orten — das ist es, was dem liberalen Bürgertum fehlt, und was auch durch die beste Agitation nicht ersetzt werden kann, eine Organisation, deren Zielbewußtsein die Heranziehung arbeitswilliger Kräfte sein muß. Das hat man erstklassigweise in Uckerländer Uckerdom Wöllin begiffen, und überall sind jetzt schon die Vorbereitungen im Gange. Das bürgt dafür, daß bei den in Kürze bevorstehenden allgemeinen Wahlen die Scharte wieder ausgeweht werden kann.“



und dadurch eine gewisse Popularität errungen, die es ihm dann leichter machte, in den großen Fragen absolut reaktionär zu bleiben. Er ist ein Gegner der politischen Realisterei, die einer Regierung unruhige Feinde machen, aber er ist vernünftig entschlossen, jeden Druck auszuüben, um Wahlen zustande zu bringen, die den Konservativen im Bündnis mit dem Zentrum die Herrschaft sichern.

## Die Lehren des Wahlkampfes in Uckerländer Uckerdom-Wöllin.

In einem Artikel über die Lehren des Wahlkampfes in Uckerländer Uckerdom Wöllin bringt der fortschrittliche Parteisekretär Miro interessante, noch unbekanntes Material bei über das zweifelhafte Verhalten der Konservativen. Er führt aus:

„Auf die jetzt so viel gescholtene Staatsgefährlichkeit der Sozialdemokratie haben die konservativen Agitatoren sich überhaupt erst nach der Hauptwahl bekommen. Während des eigentlichen Wahlkampfes hat man selten ein Wort davon gehört, da war der Freisinnige der alleinige Sündenbock, wenn man auch zuweilen immerhin doch „einige Differenzen“ gegenüber dem Programm der Sozialdemokratie zugeb. Und ebenso lag führte die Sozialdemokratie den Kampf gegen den Repräsentanten der schwarz-blauen Reaktion. Beide Parteien begegneten sich in dem wofftermöglichen gemeinsamen Bestreben, gerade den freisinnigen Kandidaten

## Im Kampf gegen die Sozialdemokratie.

Der Ausschuss zur Förderung der Befreiungen vaterländischer Arbeitervereine, der sich vor allem der Wohlfahrtspflege der nichtsozialdemokratischen Arbeiter widmet und es den vaterländischen Vereinen möglich machen will, daß sie ihren Mitgliedern mindestens dieselben Vorteile bieten, wie die ähnlichen sozialdemokratischen Organisationen, versendet einen Aufruf, in dem es heißt:

„Die etwa 2 Millionen in den sozialdemokratischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter üben nicht nur auf die nichtsozialdemokratisch organisierten fast

